Nummer 180.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 28. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. Juli. Dem Endabschluß der Reichshauptkasse zufolge haben sich die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1891/92, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat wie folgt gestaltet: Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 15,914,396.21 Mark mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergiebt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 11,963,164,42 Mark für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1891/92 ein Ueberschuß von 3,951,231,79 Mark. — Gegen die Schätzung bei der Etatsrede des Schatzsekretärs im November v. J. bedeutet dieser Ueberschuß, wie die „Freis. Ztg.“ hervorhebt, ein Mehr von 12 Millionen Mark, da damals ein Fehlbetrag von 8 Millionen Mark angenommen wurde. Die Ueberweisungen haben sich gegen die damalige Schätzung um 4 Millionen Mark erhöht.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt“ haben den Abschied erhalten die General-Lieutenants John von Frewend, Kommandeur der 2. Division und von Henninges, Kommandant von Posen; ferner die Generalmajors von Horn, Kommandant der Feste Boyen, von Dincklage, Kommandeur der 9. Kav.-Brig., v. d. Schulenburg I., Kommandeur der 19. Inf.-Brig., von Heydebreck, Kommandeur der 28. Inf.-Brig., Hobbe, Kommandeur der 9. Feld-Art.-Brig., Schlüter, Kommandeur der 60. Inf.-Brig., von Bardeleben, Kommandeur der 31. Kav.-Brig., Haack, Kommandeur der 69. Inf.-Brig. und von und zu Schachten, Kommandeur der 19. Kav.-Brig.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ als sicher vernimmt, ist von verschiedenen Bundesregierungen, darunter einer der größten, auf die von Berlin aus ergangenen Anfragen hinsichtlich des Berliner Weltausstellungsplanes ein ablehnender Bescheid erfolgt. Ebenso sind aus den Kreisen der Industriellen mehrfach ungünstige Antworten eingetroffen, während von anderen die erfolgte Zustimmung mit nationalen Erwägungen begründet wurde. Im Hinblick auf die in dieser Angelegenheit kundgegebenen Meinungsverschiedenheiten darf der aus Anlaß der Rückkehr des Kaisers von der nordischen Reise bevorstehenden Entscheidung mit Spannung entgegengesehen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 26. Juli. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ ist von amtlicher Seite ermächtigt, die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von dem Rücktritte des Reichskriegsministers Frhrn. von Bauer als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Belgien.

* **Brüssel,** 26. Juli. Die Kammer nahm mit 104 gegen 18 Stimmen eine Vorlage an, betreffend die Bildung einer Kommission, die die Geschäftsordnung für die Abänderung der Verfassung einer Durchsicht unterziehen soll.

* **Lüttich,** 26. Juli. In dem Anarchistenprozeß gegen Moineaux und Genossen bejahten die Geschworenen nach vierstündiger Berathung sämmtliche Fragen bezüglich des Bestehens einer Verschwörung und einer Verbindung zur Ausführung von Dynamitdiebstählen u. s. w. und verneinten mildernde Umstände. Der Wahlspruch wurde mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Das Urtheil lautete für Moineaux auf 25, für Wolfs und Beanjean auf 20, für Matenssen, Marcotty, Lacroix und Noffent 15 Jahre Zwangsarbeit, für Hansen auf 10 Jahre Zuchthaus, für Guilmot auf drei Jahre Gefängniß. Die Uebrigen wurden freigesprochen.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 26. Juli. Ein heute veröffentlichter Erlaß des Justizministers verbietet die Einfuhr von Lumpen und Hadern aus dem ganzen russischen Reich.

Großbritannien.

* **London,** 26. Juli. Nach einer Kabelmeldung aus Sidney hißte das britische Schiff „Royalist“ die britische Flagge auf den Gilbertinseln nordöstlich von Neu-Guinea.

— Wie die den Hofkreisen nahestehende „World“ erfährt, wird die Verlobung des Herzogs von York (Prinz Georg von Wales) mit seiner Kousine, der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, in wenigen Wochen amtlich verkündigt werden. Die Prinzessin Viktoria ist gegenwärtig Gast der Königin in Osborne.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 26. Juli. Die Rechte und die Linke des Storthings haben sich heute dahin geeinigt, in der heutigen Nachmittagssitzung des Storthings einen Antrag einzubringen, wodurch das Ministerium Steen ersucht wird, in Anbetracht der Nothwendigkeit der Beendigung der Krisis im Interesse des Landes auf seinem Posten zu verbleiben, sowie die Konsulatsfrage bis auf weiteres zu vertagen. Da diese Lösung vom Könige genehmigt ist, so wird die Krisis hiermit als beendet angesehen.

Rußland.

* **Petersburg,** 26. Juli. Dem „Russky Invalid“ zufolge ist die Verordnung getroffen worden, zum 1. Dezember 1893 aus dem Bestande der Truppen der südussurischen Sektion ein neuntes ostsibirisches Linienbataillon zu bilden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 26. Juli. Die „Swoboda“ setzt die Veröffentlichung russischer Schriftstücke fort und verspricht ferner noch den Wortlaut einiger ganz besonders interessanten Briefe zu bringen. Heute veröffentlicht das Blatt einen aus dem Jahre 1889 datirten Brief Hitrowos, des russischen Gesandten in Bukarest, an den Chef des Asiatischen Departements, dem er mittheilt, daß mit Jankow Unterhandlungen zum Zwecke der Entfernung des Fürsten Ferdinand angeknüpft seien. Sodann wird in dem Briefe Geld verlangt, welches durch Jankow an seine Helfershelfer vertheilt werden solle, die sich anheischig gemacht hatten, den Fürsten zu tödten. In der Antwort auf diesen Brief wird gesagt, es würden Jankow zu dem angegebenen Zwecke 50,000 Franken übermittelt werden.

Sozialpolitische Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Eine Versammlung von Militär-Lieferungs- und Zivilschneidern verhandelte am Samstag über größere Lohnabzüge, die im Deutschen Offiziersverein und bei der Firma Berger & Collani eingeführt sein sollen. Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins und Umgegend wurde beauftragt, bei dem Direktorium des Deutschen Offiziervereins dahin vorstellig zu werden, daß die eingetretenen Lohnherabsetzungen rückgängig gemacht, die Differenzen den betreffenden Schneidern nachgezahlt werden, und daß auch die Einbehaltung von 7 pCt. des Arbeitsverdienstes als „Sicherung“ in Fortfall komme. Auch bei der Firma Berger & Collani sollen betreffs der Lohnkürzungen entsprechende Schritte unternommen werden.

Die Steinsetzer Leipzigs beschlossen am Samstag, an den Rath der Stadt Leipzig eine Petition dahin zu richten, daß den Unternehmern die Höhe des Arbeitslohnes und die Arbeitszeit vorgeschrieben, und daß möglichst die Arbeiten in eigene Regie übernommen werden möchten. Ferner wurde ein Delegirter für den Kongreß der Steinsetzer Deutschlands gewählt, der am 1. und 2. August d. J. in Stettin abgehalten werden soll.

Der Verband der Glasarbeiter Deutschlands hielt, wie die Berl. „Volksztg.“ berichtet, in Stralau seine erste Generalversammlung ab, in der 20 Orte durch 26 Delegirte vertreten waren. Es wurde beschlossen, nur Glasarbeiter und Arbeiterinnen in den „Verband der Glasarbeiter und Glasarbeiterinnen Deutschlands“ einzuführen. Der Sitz des Verbandes bleibt in Bergedorf, als Sitz des Ausschusses wurde Stralau gewählt.

Aus Rheinland und Westfalen.

† **Gerresheim,** 25. Juli. Gestern feierte der Gesangverein „Harmonie“ zu Vennhausen im Lokale des Herrn Peter Thomas sein 1. Stiftungsfest. Die Gesangvereine „Frohsinn“ (Benrath) und der „Gesang-Quartett-Verein“ (Gerresheim) waren erschienen, um das Fest verherrlichen zu helfen. Der Zustrom der geladenen Gäste war ein so gewaltiger, daß ein mindestens noch einmal so großes Lokal nöthig gewesen wäre, um dieselben einigermaßen zu plaziren, und mußten daher die anliegenden Räume und sogar der anliegende Garten noch in Mitbenutzung genommen werden. Das Programm des Concerttheiles war ein recht reichhaltiges. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bendrich, begrüßte die erschienenen Gäste, legte das Streben und die Ziele des Vereins dar, die Pflege des deutschen Volks- und volksthümlichen Liedes, in denen die Tugenden, welche den Deutschen zieren, in schlichter, einfacher Form verherrlicht werden, welche geeignet sind, unmittelbar, ohne Kommentar, auf Herz und Gemüth zu wirken und so zu veredeln, dann die Pflege vaterländischer Gesinnung und des geselligen Verkehrs und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., worauf die Nationalhymne gesungen wurde. — Jetzt wurden die programmmäßigen Chöre gesungen. Der festgebende Verein, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hauptlehrers Czech, eröffnete den Reigen mit „der Kaiserhymne“ von Bläsing und „Im Mai“ von Silcher. Schon diese beiden Lieder bewiesen, daß die Thätigkeit des Vereins im Laufe des Jahres eine ernste und rege gewesen, denn sie gelangten mit gutem Verständniß und hübsch sauber zum Vortrag. Von recht guter Wirkung war „Die Hymne an die Nacht“ von Beethoven. Von unmittelbarer Wirkung waren die beiden schlichten Lieder „Aennchen von Tharau“ und „Klage“ (In einem kühlen Grunde rc.) von Gluck, welch' letzteres in rythmischer Beziehung den einzelnen Strophen angemessen mit gutem Verständniß zu Gehör gebracht wurde. Der Gesangverein „Frohsinn“ (Benrath) sang unter Leitung seines Dirigenten Herrn Dicken mehrere Lieder, wovon „Zieh' hinaus“ von Dregert und „Zigeunerleben“ von Schumann sehr guten Anklang fanden. Der „Gesang-Quartett-Verein“, unter Leitung des Herrn Josef Feuger stehend, bereicherte das Programm durch zwei schöne Spenden: „Das Kirchlein“ von Becker und „Myrthen“ von Dreßler. Dieser Verein (Männer-Chor) brachte eine angenehme Abwechselung und sang die beiden Lieder sehr hübsch und rund. Sämmtliche Vereine mußten sich auf Drängen des Publikums zu Zugaben verstehen. Zwei Chöre wurden gemeinschaftlich von den Vereinen „Harmonie“ und „Frohsinn“ gesungen: „Weinlese am Rhein“ von Möhring (Dirigent Herr Dickens) und „An Germania“ von Parcius (Dirigent Herr Czech). Beide Chöre waren von bedeutender Wirkung, da dieselben von zusammen 80 Sängerinnen und Sängern vorgetragen wurden. Ersterer wurde recht frisch und lebendig gesungen, letzterer überraschte durch seltene Kraft und Fülle. Sämmtlichen Vorträgen wurde lebhafter Beifall gezollt. Herr Plück aus Düsseldorf verstand sich auf Ansuchen des festgebenden Vereins zu einigen Einlagen

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

Auch die Thür konnte sie nicht verschließen, um ihn auszusperren. Das Dienstmädchen hätte Verdacht schöpfen müssen, und außerdem würde Viktor direkt an den Doktor schreiben, würde sich unter Gott weiß welchem Vorwande Zutritt verschaffen.

Es blieb Elisabeth nichts Anderes übrig, als den Kopf zu senken und Alles, was kam, ohne Widerstand über sich ergehen zu lassen.

Sie flüchtete, als Julius nach Hause kam, an das Bett der Kranken, um nur nicht mit ihm allein zu bleiben. Gab es denn nicht einen einzigen Moment, in dem sie ganz sicher war, nicht den Verhaßten plötzlich eintreten und Alles verrathen zu sehen.

Julius blieb, ehe er ihr folgte, längere Zeit unten, theils um seinen Schatz, das Blatt von Anna's Hand, in Sicherheit zu bringen, und dann auch, um jenes seidene Netz mit den Grabesblumen hervorzusuchen und nochmals die Schriftzüge zu vergleichen. Jetzt sah er sie beide nebeneinander — die Aehnlichkeit war frappirend.

Er legte das Netz in seine Brieftasche; Anna sollte es sehen. Und wäre es auch nur, um für den erneuten Besuch wenigstens einen scheinbaren Vorwand zu besitzen.

Mit sich und dem eigenen Bewußtsein uneinig, war er vielleicht aus diesem Grunde gegen seine Frau nachsichtiger und freundlicher als sonst wohl.

Mochte die Zeit Linderung und Ausgleich bringen — er fühlte, daß es fruchtlos sei, Unentwirrbares schlichten, Gestörtes zur Harmonie zurückführen zu wollen.

Sein erster Weg galt am andern Morgen dem Hause in der Schützenstraße.

Er nahm unbefangen aus dem Portefeuille das zusammengeschlagene Papier und legte es vor das junge Mädchen auf den Tisch.

„Sehen Sie — das hat meine Frau geschrieben. Ist es nicht sonderbar, wie sehr sich diese und Ihre Handschrift gleichen?“

Anna hatte das Blatt angesehen — sie stützte den Kopf in die Rechte und entzog ihm durch eine geschickte Bewegung vollständig den Anblick ihrer Augen, ja sogar ihres ganzen Gesichtes.

Minuten vergingen. Keine Silbe antwortete sie ihm. Anna hob leise, kaum merklich, mit ihrer Hand das Taschentuch bis zu den zuckenden Lippen.

Schon wollte er voll Erstaunen fragen, weshalb ihr die einfachen Worte so lebhaftes Interesse einflößten, da sah er, daß langsam große Thränen herabfielen auf die trockenen Blumen, und nun ging das, was er empfand, über in Bestürzung.

„Anna, was haben Sie nur?“

„Nichts, Herr Doktor, Nichts, es ist thöricht von mir, ja sogar Unrecht, aber schenken Sie mir dies Blatt! Nicht das Porträt!“ setzte sie rasch hinzu, „nur die Blumen! — es würde mich sehr freuen, sie zu besitzen.“

Julius sah sie immer noch fragend an.

„Das Porträt, Anna? — Welches?“

Eine jähe Purpurröthe überfluthete das hübsche Mädchenantlitz vor ihm; Anna's ganzes Aeußere bot das Bild der höchsten Verwirrung und Bestürzung, ihre Finger zitterten so stark, daß das Papier in denselben knisterte und rauschte.

„Es muß ja ein Porträt darin sein,“ stammelte sie, ohne einen Blick zu ihm zu erheben. „Ich weiß es — diese Papierkapseln enthalten immer Porträts — man öffnet sie, indem man hier dreht — ach, da ist es ja schon!“

Das Netz verschob sich, und auf der Rückseite desselben oder vielmehr der Unterlage erschien eine Bleistiftzeichnung, den Kopf einer älteren Frau darstellend. Das Bild trug am Rande von der gleichen Handschrift die Worte:

„Mama, liebe Mama!“

Was Julius empfand, das konnte er sich selbst im ersten Augenblick nicht definiren, aber es quälte ihn, es lag auf seinem Bewußtsein wie ein Alp. Die völlige Fassungslosigkeit des jungen Mädchens dem fremden Bilde gegenüber, ihre offenbare Verlegenheit erschreckten ihn — tausend Vermuthungen, eine immer unhaltbarer als die andere, durchirrten seine Seele. Er mußte Gewißheit haben um jeden Preis.

„Anna,“ sagte er, „sehen Sie mich einmal an! Was wußten Sie von dem Porträt, dessen Existenz ich bisher nicht kannte?“

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Nichts! Nichts! — Ich weiß es auch, daß es unrecht war, um diese Blumen zu bitten — Verzeihen Sie mir!“

Sie wollte hastig das Blatt wieder zusammenfalten, aber er hielt ihre Hand zurück, jetzt erst die Züge des Bildes genauer betrachtend.

„Anna!“ rief er bestürzt, „was ist das? Man könnte glauben, Sie selbst, nur um 20 Jahre gealtert, zu sehen!“

Das junge Mädchen machte sich am Fenster zu schaffen.

„Glauben Sie das, Herr Doktor? — Ein Spiel des Zufalls natürlich. Ich habe mich bisher —“

Er war ihr nachgegangen und unterbrach jetzt plötzlich den angefangenen Satz.

Schon der Ton der Stimme zeigte ihm, daß sie unter den oberflächlichen Worten das Ungesagte verborgen hielt. Unwillkürlich sprach auch er mit größerem Ernst.

„Anna, ist es recht von Ihnen, daß Sie mich zu täuschen versuchen?“ fragte Julius.

Sie wurde bald blaß, bald roth.

„Das thue ich nicht, Herr Doktor — gewiß, o gewiß, ich kann nur diese Antwort geben.“

„Weil Sie beabsichtigen, mir die Wahrheit zu verschweigen, Anna!“

Und als sie stumm den Blick wandte, da durchfröstelte es ihn wie eine Ahnung der Wahrheit und doch wieder wie eine Unruhe, die er nicht zu beherrschen vermochte.

„Sie haben mir also nichts mehr zu sagen, Anna?“ fragte er nochmals. „Sie achten mich nicht genug, um mir ganz zu vertrauen?“

Ihr Blick voll Thränen suchte den seinen.

„Ich vertraue Ihnen wie man Gott vertraut, Herr Doktor — ich achte Sie viel höher als irgend einen anderen Menschen, aber — es giebt Nichts, daß ich Ihnen nach mittheilen könnte.“

Und da ergriff er plötzlich seinen Hut. Das, was er vorhin gedacht, war jetzt zur Ueberzeugung geworden, sie täuschte ihn vorsätzlich.

„Adieu, Anna!“ sagte er mit kaum verhehltem Schmerz. Ein erstickter Schrei trennte ihre Lippen.

„Großer Gott — und das soll der Abschied sein?“

„Ich kann nicht anders — Adieu!“

„Gott segne Sie,“ schluchzte gepreßt das Mädchen, „Gott vergelte Ihnen!“

Als er das Zimmer verlassen hatte, sah sie ihm mit gefalteten Händen nach, bis seine hohe Gestalt zwischen den Bäumen verschwunden war; dann ging sie zum Tisch zurück und preßte bitterlich weinend ihre Lippen auf die Blumen von jenem fernen australischen Grabe, das jetzt so weit, so weltenweit von ihr getrennt war.

„Mama, ach Mama, dürfte ich selbst sterben, selbst ausruhen von allen diesen schrecklichen, vergebens durchlittenen Kämpfen!“ — — —

Julius ging geraden Wegs nach Hause. In so furchtbarer Aufregung, so ganz außer Stande, seine Gedanken zu sammeln, konnte er keine Krankenbesuche machen.

Er bemühte sich, Nichts mehr vorauszusehen oder selbst enträthseln zu wollen, sein Kopf brannte — mochte nun das Geheimniß in dieser oder jener Weise gelöst werden, ein Unglück, ein schweres Unglück stand ihm bevor — er fühlte es instinktmäßig.

Die Hausthür war nicht vollständig geschlossen, so, als habe Jemand dieselbe kürzlich hinter sich nur angelehnt. Er gelangte auf den Flur, ohne zu bemerken, daß die Klingel kein Zeichen gab — gewohnheitsmäßig wandte er sich zunächst zu dem an das Wohngemach grenzenden Besuchszimmer und legte Hut und Handschuhe auf den Tisch. Für heute mußte er sich bei seinen Kranken entschuldigen lassen.

Im Wohnzimmer wurde laut gesprochen. Julius hörte die Stimme eines unbekannten Mannes.

„Vierzig Thaler, Schatz — was soll mir die Lumperei?“

Der Doktor blieb unwillkürlich stehen. Wer war das?

„O Viktor,“ hörte er die flehende, halblaute Stimme seiner Frau, „Viktor, ich besitze Nichts mehr! — Es sind fünfzig Thaler, welche mir mein Mann in jedem Monate giebt — zehn davon muß ich behalten, um wenigstens für die nächsten Tage Rath schaffen zu können. Du solltest Dich nach irgend einer Beschäftigung umsehen oder — Deutschland ganz verlassen.“

Die Männerstimme lachte.

„Doch nur, damit Du, jetzt gut verheirathet, des ehemaligen Liebhabers so rasch als möglich entledigt wärest — nicht wahr, meine zärtliche Emilie? — Aber Dein Vorschlag ist verzweifelt wenig nach meinem Geschmack. Ich ziehe es bei Weitem vor, hier zu bleiben, wenn nicht etwa mein Plan von neulich jetzt bei Dir eine bessere Aufnahme findet. Geh' mit nach Paris, Emilie, leihe mir wieder wie früher Dein Talent, fremde Handschriften zu kopiren, und wir können fürstlich leben.“

Eine Pause folgte diesen Worten; der Doktor glaubte sich in einem Traum zu befinden.

„Nie,“ sagte Elisabeth bestimmt. „Nie, Viktor, und wenn auch das Schlimmste über mich hereinbrechen sollte! Als ich früher Deine falschen Wechsel anfertigen half, da geschah es in Unkenntniß des eigentlichen Sachverhaltes — jetzt könnte mich keine Macht der Erde bewegen, ein ehrloses Verbrechen zu wiederholen. Ersinne etwas Anderes — dieses ist unmöglich!“

„Vielleicht zu Deinem eigenen Schaden!“ rief im Tone unterdrückten Grolles der Fremde. „Du wirst mich als den Herrn Deines Schicksals anerkennen müssen, Emilie — wohl oder übel, aber ohne Widerrede. Bleiben wir im Augenblick bei der Sache! Du behauptest, mir nicht mehr als nur diese elenden vierzig Thaler geben zu können?“

„In baarem Gelde nicht —“

„Das Silberzeug schafft mir keinen Nutzen,“ sagte er ärgerlich. „Die Spürhunde in der bunten Jacke sind einem überall auf den Fersen. Ich will den ganzen Vorrath bei Gelegenheit abholen, um ihn zur Hand zu haben, wenn sich irgendwo ein Geschäft abschließen ließe, aber heute bedarf ich des Geldes. Wo verwahrt Dein schätzbarer Herr Gemahl seine Kassette?“

„Viktor!“ — rief entsetzt die junge Frau. „Um Gottes willen —“

Er lachte wieder.

„Trägt er den Schlüssel bei sich oder weißt Du ihn zu finden, schöne Emilie? Bei Gott, man sollte in diesem Augenblick nicht glauben, wie leidenschaftlich Du mich früher geliebt hast!“

Ein Geräusch deutete an, daß sich der Fremde vom Sitze erhob.

„Den Schlüssel,“ fügte er hinzu. „Ich sehe, daß Du ihn besitzest!“

„Aber ich gebe ihn nicht heraus, Viktor! Thue, was Du willst — ich gebe ihn nicht heraus!“

„Das werden wir sehen,“ versetzte er spöttisch. „Rufe um Hülfe, wenn Du es wagst, schöne Trotzige!“

(Fortsetzung folgt.)

und zwar einer Aria aus dem „Wildschütz“ und dem „Weserlied“ von Preßel. Der Herr verfügt über eine sympathische Stimme und trug mit Frische, Lebendigkeit und gutem Verständniß vor, Aussprache und Tonbildung befriedigten. Die Zuhörer zollten lebhaften Beifall. Wir hoffen diesem Herrn noch öfter in den festlichen Veranstaltungen des Vereins „Harmonie“ zu begegnen. In der Reunion brachte derselbe einige humoristische Sachen: Den Barbier aus „Figaro“ und den Bürgermeister aus „Zar und Zimmermann“ in Kostümen zur Darstellung, welche mit Bravour gesungen eine angenehme Abwechselung boten und vielen Beifall ernteten. Unmittelbar nach der Aufführung sprach Herr Lic. Langenkamp im Namen der Gäste dem festgebenden Verein und seinem Dirigenten seinen Dank aus für den genußreichen Abend, ebenso den Dank den beiden mitwirkenden Vereinen und schloß mit einem Hoch auf die Sänger und ihre Dirigenten. Herr Czech brachte in Erwiderung ein Hoch auf die Gäste aus. — Das unvermeidliche Tänzchen beschloß das 1. Stiftungsfest des Vereins „Harmonie“, dem wir, wenn er auf der betretenen Bahn fortschreitet, eine schöne Zukunft vorhersagen dürfen und ihm auch wünschend ein herzliches vivat, floreat, crescat zurufen. — Zum Schluß wollen wir noch auf einen Mißstand aufmerksam machen, der sehr störend wirkte und auch viele Zuhörer höchst peinlich berührte. Es ist dies das ständige Hin- und Herlaufen und der laute „Achtung“-Ruf der Kellner während der Vorträge, das bei den beschränkten örtlichen Verhältnissen zeitweise einem großen Theile der Gäste das Zuhören vollständig illusorisch machte. Nolens volens mußte man den bedienenden Geistern Platz machen, wollte man es nicht auf Applizirung von Rippenstößen oder empfindliche Berührung mit dem sonst köstlichen Naß von oben herab ankommen lassen. Dies müßte in Zukunft nicht mehr vorkommen und wird sich der Verein den Dank der Gäste in erhöhtem Maße erwerben, wenn seinen Bemühungen die Abstellung dieses schwer empfundenen Uebelstandes gelingen sollte.

Neuß, 27. Juli. Die Gesellschaft Schützenlust wird laut Beschluß der gestrigen General-Versammlung in diesem Jahre in Stärke von ca. 50 Mann als besonderes Korps den Schützenzug mitmachen und zwar in neuer Uniform. Für einen Ehrenpreis für das Rheinische Bundesschießen hat die Schützenlust den Betrag von ca. 100 Mark ausgeworfen.

Krefeld, 26. Juli. Vier gefährliche, noch jugendliche, aber theilweise schon vorbestrafte Taschendiebe und Landstreicher hatten sich heute vor der hiesigen kgl. Strafkammer wegen verschiedener hier und in Gelsenkirchen, Velbert und Dortmund verübter Taschendiebstähle zu verantworten. Die Burschen: Josef Gottschalks, Carl Wochenpfennig, Carl Plitsch und Gustav Roos (letzterer war unlängst aus dem Gefängnisse in Essen an der Ruhr ausgebrochen, wo er noch eine 18monatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen hat) hatten es auf Portemonnaies und Uhren abgesehen, die sie auf Kirmessen oder wo sonst ein Gedränge entstanden, stahlen, wobei sie bandenmäßig umherreisten und die genannten Städte heimsuchten. Das Urtheil lautete auf 18 Monate, 15 Monate, 2 Jahre und 2½ Jahre Gefängniß und je 5 Wochen Haft, auch wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Bockum, 26. Juli. Vergangene Nacht haben Diebe zuerst der Kirche und dann dem Rathhause einen Besuch abgestattet, doch haben dieselben nach den großen Anstrengungen den gewünschten Erfolg sicher nicht gefunden. Von einem fünf Minuten entfernten Neubau schleppten sie eine lange, schwere Leiter herbei, sowie einen Meißel; in der Kirche fand sich eine Leiter vor, auf welcher die frechen Räuber nach Eindrücken eines Fensters in das Innere gelangten. An einer Sakristeithür ist mit einem Meißel gebrochen worden, die Thür hat jedoch nicht nachgegeben. Dann haben die Diebe sich an drei Opferstöcken versucht, welche aber nichts enthalten, da dieselben an den Nachmittagen jedes Sonn- und Festtages geleert werden. Auf dem Bürgermeisteramte, auf welchem alle Pulte erbrochen waren, haben die Diebe einige Mark erobert, sonst aber nichts entwendet. Im Garten hinter dem Rathhause, von wo aus der Einbruch geschah, fand sich ein Spazierstock und ein Stück Wachskerze aus der Kirche vor.

Köln, 26. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag stürzte ein Mann aus einem Fenster der ersten Etage des Hauses Karthäusergasse auf die Straße. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er am Sonntag Morgen starb. Ein ähnlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Montag in der Straße „Unter Seidmacher“ zugetragen.

Godesberg, 25. Juli. Gestern wurde hier der 14. Verbandstag der rheinisch-westfälischen Zigarren-Abschnitt-Sammelvereine abgehalten. Herr Dr. Brockhau vom Godesberger Verein, dem Vorort des Verbandes, führte den Vorsitz in der Versammlung, der etwa 50 Delegirte beiwohnten. Rechenschaftsberichte über die Thätigkeit des Vereins von Barmen, Aachen, Boppard, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Endenich, Godesberg, Heddesdorf, Iserlohn, Jülich, Köln, Lennep, Mettmann, Münster, Opladen, Paderborn, Rheydt, Neuwied lagen vor. Der Bonner Verein ist aus dem Verbande ausgeschieden, der Krefelder Verein hatte keine statistischen Mittheilungen gemacht. Die genannten Vereine zählten im vergangenen Jahre insgesammt 4428 Mitglieder; darunter Köln 715, Aachen 487, Barmen 410, Münster 331 u. s. w. Die höchste Einnahme wies einschließlich eines Bestandes von 2013 M. Barmen auf mit 6113 M. Dann folgte Lennep (2083 M. Bestand) mit 3829 M., Münster (2102) 3225 M., Köln (817) 3218 M., Aachen (—) 3084 M. u. s. w. Die Gesammt-Einnahme des Vereins pro 1891 bezifferte sich auf 33,468 M. Bescheert wurden 2729 Kinder mit einem Kostenaufwande von 18,209 M. Die Geschäftsunkosten betragen 4974 M. Die Gesammt-Bestände wiesen, laut der „D. R.“, 12,522 M. auf. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben ein Antrag des Vereins Iserlohn, event. ein Vereins-Organ zu gründen. Der Antrag fand nur theilweise Zustimmung. Die Angelegenheit fand dadurch ihre Erledigung, daß die Vereine sich gegenseitig ihre Berichte zusenden sollen. Interessante Mittheilungen machte Herr Preyer vom Kölner Verein über die Rentabilität der aufgestellten Automaten und Spieluhren. Hiernach vereinnahmte der Verein in den letzten fünf Jahren durch die Automaten und Spieluhren 6358 M., die Ausgaben für Neuanschaffungen, Reparaturen u. s. w. betrugen 1116 M., so daß ein Ueberschuß von 5242 M. verbleibt. Betont wurde, daß ein häufiges Wechseln der Automaten sich empfehle. In Aachen hat man sehr günstige Resultate mit der Aufstellung von Spieluhren erzielt.

Wanheimerort, 26. Juli. An der Gärtnerstraße stieg gestern Nachmittag ein Schulknabe auf den Kirschbaum, wo er mit dem Brodmesser einen theils abgesplissenen Ast völlig abtrennte. Unter dem Baum stand eine Schaar neugieriger Kinder, der auf dem Baume sitzende Junge ließ das Messer fallen, welches mit der Spitze einen Knaben nahe oberhalb des Auges in die Stirn traf und ihm eine klaffende Wunde beibrachte.

Altendorf, 26. Juli. Die Ehefrau D. beging vor einigen Tagen die schon oft gerügte Unvorsichtigkeit, einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf auf die Erde zu stellen, ohne hierbei ihre Aufmerksamkeit auf das in der Stube sich befindende 2½jährige Töchterchen zu lenken. Das Kindchen fiel in den Topf und verbrühte sich Unterleib und Rücken derart, daß es jetzt hoffnungslos darniederliegt.

Camen, 26. Juli. Ein hiesiger Bauer wurde, als er vom Felde heimkehrte, vom Blitz erschlagen. Der Blitz fuhr an der Heugabel herunter, welche er auf dem Rücken trug. Er war sofort todt.

Iserlohn, 26. Juli. Gestern wurde von dem Gendarmen Schulz hierselbst ein Individuum zur Haft gebracht, welches verdächtig erscheint, der Mörder der Amalie Mander zu sein. Der Verhaftete ist ein von der Böhlerheide (wo der Mord geschehen ist) gebürtiger Schieferdecker, welcher hier in einer Ziegelei arbeitete, und soll sich derselbe durch Aeußerungen, die er am vergangenen Sonntag in der Trunkenheit gemacht hat, verrathen haben. Ein ganzes Bündel Wanderscheine, die auf fremde Namen lauteten, ist, wie die „Rh.-W. Ztg.“ meldet, bei ihm gefunden worden, auch suchte er sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Heute Morgen wurde er unter polizeilicher Bedeckung nach Hagen abgeführt. Möchte es nur gelungen sein, in dem Verhafteten den wirklichen Mörder gefunden zu haben.

Lüdenscheid, 26. Juli. Der Tagelöhner J. Achenbach von Grünewald, welcher erst vor Kurzem eine 3jährige Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen verbüßt hat, wurde gestern wegen gleichen Vergehens verhaftet. Der dem Trunke ergebene Mensch soll die Unthat an seinem eigenen 12jährigen Töchterchen begangen haben. Da er sich seiner Verhaftung widersetzte, wurde er von zwei Polizeibeamten geschlossen in's Arrestlokal abgeführt.

Warburg, 25. Juli. Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich gestern auf der Bahnstrecke Sibenau-Hümme. Ein 15jähriger Knabe hatte aus Warburg für seine in Sibenau wohnende kranke Mutter Arznei geholt und fuhr mit dem Nachmittagszug nach Hause zurück, verschlief jedoch die Endstation Sibenau. Als er jedoch bald darauf erwachte, sprang er aus dem mit voller Schnelligkeit dahinsausenden Zuge und brach das Genick.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 27. Juli.

+ Für die Volksschulen des Stadtkreises Düsseldorf sind die diesjährigen Herbstferien laut Bekanntmachung des Herrn Stadtschulinspektors auf die Zeit vom 14. August bis zum 12. September exklusive festgesetzt. Gleichzeitig wird in dieser Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß Neuaufnahmen in die Volks- und Privatschulen nur einmal jährlich und zwar im Frühjahr stattfinden.

♂ Herr Fabrikbesitzer R. Poensgen hat anläßlich der Hochzeit seiner Tochter denjenigen seiner Arbeiter, welche 20 und mehr Jahre in seinen Fabriken beschäftigt sind, Sparkassen-Bücher über je 100 M. überreichen lassen. Die Zahl dieser Arbeiter soll circa 150 betragen, so daß dementsprechend ein Kapital von circa 15,000 M. von Herrn Poensgen angewiesen wurde, um die Anlage jener Sparkassenbücher zu ermöglichen.

+ Die Luftschifferin Miß Polly wird am kommenden Sonntag vom Floragarten aus wieder eine Auffahrt mit dem Luftballon unternehmen und dabei den Absturz mittelst Fallschirm wiederholen. Vor und während des Aufstieges konzertirt die Kapelle des Flora-Etablissements.

+ Es ist schon mehrfach auf die lebensgefährlichen Spiele der Kinder am Stadtgraben in der Königsallee hingewiesen worden, ohne daß dem kindlichen Leichtsinn dadurch Einhalt gethan worden wäre. Heute Nachmittag warfen eine Anzahl Zöglinge höherer Schulen gegenseitig ihre Hüte und Mützen in's Wasser, ohne sich dabei durch die Ermahnungen erwachsener Personen stören zu lassen. Ein Polizeisergeant, welcher dem Treiben von ferne zugesehen hatte, faßte die ungezogenen Schlingel ab und notirte die Namen ihrer Eltern. Außer dem in Aussicht stehenden Strafmandat erhalten die Bürschchen hoffentlich auch noch die wohlverdiente körperliche Züchtigung von ihren Eltern.

*, Ueber den sogenannten Krampf im Wasser, welchem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat der amerikanische Arzt Dr. Roche interessante Versuche angestellt. Nach denselben ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener Schwimmer keinerlei Merkmale des Krampfes aufweisen. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserstaub mit der Einathmung in den Schlundkopf (Pharynx) gelangt und von den Luftwegen eingesogen wird oder, wie es beim Publikum heißt, in die „falsche Kehle“ geräth, wodurch eine augenblickliche Stockung sämmtlicher Athmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einathmung in die Luftröhre (Trachea), wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Geschieht dies während des Athemholens, so wird der Kampf etwas verlängert. Bemerkt man daher, daß Jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hülfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hülferuf äußern kann.

♂ Passanten der Benratherstraße zwischen Breitestraße und Kasernenstraße führen Klage darüber, daß sie von den Soldaten der anliegenden Kaserne in unerträglicher Weise belästigt würden. Namentlich gegen Abend sei es einer anständigen Frau unmöglich, jenen Theil der Benratherstraße unbehelligt zu passiren; auch die Begleitung von Herren schützten ehrbare Frauen nicht vor gemeinen Redensarten. In ähnlicher Weise würden auch Passanten der Kasernenstraße, namentlich an Sonntagen, von der Infanterie-Kaserne aus insultirt. — Derartige Klagen sind uns namentlich in letzter Zeit sehr häufig zu Gehör gekommen und wem daran liegt, der kann sich von der Berechtigung jener Klagen sehr leicht überzeugen; es ist daher hohe Zeit, diesem flegelhaften Treiben endlich Einhalt zu thun und wenn die betreffenden jungen Soldaten nicht selbst genügende Begriffe von Anstand und guter Sitte besitzen, so muß eben bei höherer Stelle diese Angelegenheit einmal zur Sprache gebracht werden; wir sind überzeugt, daß dann eine Aenderung des gerügten Treibens herbeigeführt wird. — Es sei noch bemerkt, daß, wie beobachtet wurde, nur in Abwesenheit der Chargirten die erwähnten Flegeleien sich bemerkbar machen.

S Wir haben bereits so oft vor der gefährlichen Unsitte gewarnt, Petroleum in die brennende Flamme zu gießen, daß es nachgerade schon mehr wie Leichtsinn ist, wenn sich noch immer Leute finden, die das im höchsten Grade gefährliche Wagniß unternehmen. So wieder eine Frau in der Bilkerallee. Das Petroleum brachte eine Explosion hervor, die sie derartig an beiden Händen verbrannte, daß sie sofort die Hülfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. — Und doch passirt es wieder und wieder.

+ An der Ecke der Friedrichsstraße und Thurmstraße, wo gegenwärtig Kanalisations-Arbeiten vorgenommen werden, gerieth heute Mittag eine mit Steinen beladene Karre in die bereits fertiggestellte aber nur oberflächlich zugeworfene Strecke des Kanals und sank mit einem Rad tief in den weichen Sand ein. Es wurden zwar sofort noch zwei Pferde vor die Karre gespannt, trotzdem dauerte es aber beinahe eine Stunde, bis dieselbe wieder flott gemacht werden konnte.

+ Mehrere Knaben neckten gestern Nachmittag in der Oberbilkerallee das Pferd eines dort haltenden Wagens so lange, bis das gereizte Thier nach einem seiner kleinen Quälgeister schnappte und denselben in den Arm biß. Auf das Geschrei des Gebissenen eilte der Fuhrmann eiligst herbei und befreite den Knaben aus der gefährlichen Nähe des Pferdes. Dem Knaben wird wohl die Lust für ähnliche Neckereien für immer vergangen sein.

+ In den Waldungen bei Grafenberg fanden Spaziergänger gestern eine leere Flasche, an welcher ein Brieschen mit der Unterschrift: „Ein Lebensmüder“ befestigt war. Nähere Nachforschungen ergaben, daß man es hier vermuthlich mit einer Mystifikation zu thun hat.

+ Ein fremder Bauersmann, welcher gestern unserer Stadt einen Besuch abgestattet hatte, war unvorsichtig genug, in einer Wirthschaft sein Geld bis auf den letzten Pfennig zu verzehren. An der Schiffbrücke angelangt, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß ihm das Brückengeld mangelte. Kurz entschlossen wanderte er zu der betreffenden Wirthschaft zurück und ließ sich von dem Wirth die zur Ueberschreitung der Brücke erforderlichen Pfennige vorstrecken.

+ Durch welch geringfügige Ursache mitunter ein Menschen-Auflauf entstehen kann, zeigte sich heute Mittag wieder einmal in der Friedrichsstraße. Ein „durchgebrannter“ Kanarienvogel saß dort auf dem Dach eines Hauses und wurde zuerst von einigen Schulknaben entdeckt; binnen wenigen Minuten hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, welche erwartungsvoll nach dem Thierchen sahen und dessen plötzliches Verschwinden mit einem naiven „Ah“ begleiteten.

S Gestern Morgen wurde auf der oberen Friedrichsstraße durch einen vorüberfahrenden Milchkarren ein Spitzhund überfahren und sofort getödtet. Die Szene hatte eine große Menschenmenge angelockt.

+ Gestern Nachmittag wurde in der Kaiserswertherstraße eine Frau dabei ertappt, als sie in einer fremden Wohnung, deren Thür offen stand, zum Stehlen Umschau hielt. Die Inhaber der Wohnung hielten die Diebin fest, bis ein hinzugerufener Polizei-Sergeant sie verhaftete.

+ Bei einem hiesigen Pferdeverleiher erschien gestern ein junger Mann, um ein Pferd zu leihen. Es wurde ihm denn auch auf den Namen eines sehr bekannten achtbaren Herrn ein werthvolles Pferd übergeben, mit dem er jedoch bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist. Ein Unglücksfall zur Erklärung dieses Ausbleibens scheint ausgeschlossen zu sein, dagegen glaubt man annehmen zu [...], daß der jugendliche Reiter eine längere Reise mit dem [...] anvertrauten Pferd unternommen hat. Von einer [...]lichen Anzeige des Vorfalles hat man vorläufig noch [...] gesehen.

♂ Schöffengerichts-Sitzung vom 27. Juli. Ein Hotelkutscher hatte Gepäckstücke eines Reisenden an [den] Gepäckschalter des Hauptpersonen-Bahnhofes gebracht, [was] Seitens der Bahnverwaltung verboten ist. Der Bahninspektor hatte den Kutscher in eine Geldstrafe von 10 M. genommen, wogegen er die gerichtliche Entscheidung beantragte. [Das] Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf 6 M. — Ein [An]geklagter wurde wegen Hausfriedensbruchs mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. — Vier Angeklagte hatten sich der nächtlichen Ruhestörung schuldig gemacht. Das Schöffengericht erkannte auf Haftstrafen von 3, 6, 14 Tagen resp. 6 Wochen. — Ein 15 Jahre alter Knabe wurde von der Anklage der Brandstiftung mit Rücksicht auf seine geistige Begabung kostenlos freigesprochen. Da der jugendliche Angeklagte zu Gewaltthätigkeiten neigt, so wird er einer Erziehungsanstalt überwiesen werden. — 6 Wochen Gefängniß erhielt ein junger Mann, der sich des Vergehens der Widerstandsleistung schuldig gemacht hatte.

Sitzung der Stadtverordneten

unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann.

Düsseldorf, 26. Juli.

Zur Erledigung der 31 Punkte umfassenden Tagesordnung wurde noch eine zweite Sitzung für Mittwoch den 27. [Juli] anberaumt. In der heutigen Sitzung gelangten nur 5 Punkte zur Erledigung, da der Bericht der Schlachthofskommission zu einer sehr ausgedehnten Diskussion Anlaß gab.

Nach Eröffnung der Versammlung wurde sofort mit [der Be]rathung der Tagesordnung begonnen:

1. Mittheilung des Vorstandes der Kunsthalle, betr. [den] Erwerb von Gemälden für die Gemäldegallerie.

Der Vorsitzende brachte ein Schreiben des Vorstandes [der] Kunsthalle zur Verlesung, laut welchem der Vorstand [die] Ueberschüsse der Kunsthalle zum Ankauf von 2 Gemälden [ver]wendet habe. Das Kollegium gab dazu seine Zustimmung.

2. Bericht der verstärkten Schlachthof-Kommission, be[tr.] den Erwerb von Grundstücken für den neuen Schlacht- [und] Viehhof.

Der Referent Dr. Wülfing hob in dem Bericht her[vor,] zwei Terrains seien hauptsächlich zur Errichtung des [neuen] Schlacht- und Viehhofes in Betracht gekommen und zwar ein[es] in Derendorf und eines bei Lierenfeld. Die Kommission em[pfiehlt] die Anlage in Derendorf wegen des erleichterten Bahnanschlusses, wodurch die Viehtransporte durch die Stadt [weg]fallen würden. Die Verwaltung beantrage daher, die Genehmigung zu der Verlegung der Schlachthalle nach Derendorf auszusprechen und eventl. zur Einleitung des Enteignungsverfahrens zu ermächtigen. Die Kosten für die Neuanlage sind auf 2 Millionen M. veranschlagt, die Kosten des Eisenbahnanschlusses werden mit 36,000 M. berechnet.

Justizrath Courth beantragte vorläufige Vertagung [der] Angelegenheit, welche noch nicht genügend vorbereitet sei.

In der nun folgenden Debatte erklärte sich u. A. Stadtverordneter Herr Borgs gegen die Verlegung der Schlachthalle, nach den ihm gewordenen Informationen sei die jetzige Anlage vollständig ausreichend.

Die Abstimmung ergab Annahme des Vertagungs-Antrages des Stadtverordneten Herrn Justizrath Courth.

3. Abänderung des Gehalts-Regulativ für die Volksschullehrer.

Nach der Vorlage der Verwaltung, welche die Zustimmung der Stadtverordneten fand, beträgt fortan das Mindestgehalt für Hauptlehrer 2400 M., das Maximalgehalt 3300 M. gegen 2100 und 2700 M., für verheirathete Klassenlehrer [incl.] Miethsentschädigung 1575 und 2900 M. gegen 1575 [und] 2800 M., für unverheirathete Klassenlehrer 1400 und 2650 [M.] gegen 1400 und 2550 M. Die Gehaltssätze für die Lehrerinnen bleiben vorläufig unverändert.

4. Festsetzung der Grundsätze für die Besoldungen [und] Dienstalterszulagen für die Direktoren und Lehrer an [den] höheren Knabenschulen. Erhöhung des Schulgeldes für [das] städtische Realgymnasium und Gymnasium.

Die Versammlung beschloß nach dem Antrage der Verwaltung, daß vom 1. Oktober ds. Js. an für die Direktoren und Lehrer an den städtischen höheren Knabenschulen dieselben Grundsätze in Betreff der Besoldungen und Dienstalterszulagen Anwendung finden sollen, welche gegenwärtig für die staatlichen höheren Unterrichtsanstalten maßgebend sind. Jedoch ist die Besoldung der nicht vollbeschäftigten technischen, [der] Elementar- und Vorschullehrer dergestalt festzustellen, [daß] dieselbe in jedem Falle mindestens diejenige der Volksschullehrer erreicht und ihnen außerdem eine nicht pensionsfähige Zulage von 150 Mark jährlich zu gewähren ist. Für die an den Schulanstalten angestellten Mittelschullehrer haben dieselben Normen zu gelten, wie für die vollbeschäftigten Zeichenlehrer. Dagegen kommen die bisherigen Schulgeldbefreiungen für die Kinder der Lehrer an den höheren Schulanstalten entsprechend den für die staatlichen Schulen geltenden Bestimmungen in Wegfall. Die Nummern 7 und 8 des Statuts für die höhere Bürgerschule werden aufgehoben. Das Schulgeld wird für alle Klassen des Realgymnasiums (ausschließlich der Vorschule) vom 1. Oktober ds. Js. an auf den Betrag von 120 M. jährlich erhöht.

5. Abänderung des Regulativs über die Bewilligung von Schulgeld-Befreiungen an den städtischen höheren Schulen.

Der von der Verwaltung vorgelegte Entwurf wurde en bloc angenommen. Derselbe lautet:

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(41. Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht,“ schüttelte sie den Kopf, „ich weiß es nicht, — ich weiß überhaupt nichts — nichts!“

Und sie brach auf's Neue vollends zusammen.

Was der Freiherr noch zu ihr sprach, ehe er ging, sie hätte es nie und nimmer sagen können. Sie fühlte sich so einsam, so weltverlassen, daß ihr Alles, Alles gleich galt, und wenn sie in dieser Stunde hätte sterben sollen.

Wie wenn man ein Kaleidoskop durcheinander schüttelt, wieder und wieder, daß stets neue Bilder sich dem Auge zeigen, eins noch verworrener als das Andere, — so jagten und verdrängten sich die Gedanken in ihrem Innern, ein Schreckensbild noch quälender wie das vorhergehende malend. Wie dabei die Minuten sich aneinander reihten, sie wußte es nicht. Sie kam erst zu sich, als eine Hand ihren Arm berührte und sie, aufschauend, in ein ihr völlig fremdes Gesicht starrte, — in das Gesicht eines hochgewachsenen, etwa zwanzigjährigen Burschen, der neben ihr stand.

In der Hand hielt er ein Billet, das er ihr reichte. Eigentlich war es nur ein mehrfach zusammengelegter Zettel, der folgende Worte enthielt, wie sie beim Entfalten des Papiers las:

„Um sechs Uhr bei der Jägerhütte. Komme jedenfalls. Rothsache!“

Keine Anrede, keine Unterschrift trug das Billet. Sie forschte den Boten, dessen unheimlichen Blick sie gar nicht bemerkte, aus, und ward aus der Mittheilung, daß ein „feiner Herr“ ihm den Auftrag ertheilt habe, nicht klüger.

Der Bursche war ihr unbekannt; sie musterte scharf sein Gesicht und dabei fiel ihr etwas auf, was sie sich aufraffen ließ.

Als die Hausthür sich hinter ihm schloß, sagte die Kirchthurmuhr die fünfte Abendstunde an.

Kaum eine halbe Stunde später that sich von Neuem die Thür des Wilkens'schen Hauses auf und eine vermummte Gestalt eilte dem Walde zu, in die graue Dämmerung hinein.

Sobald das Reich der Bäume sie aufgenommen hatte, regte es sich zwischen den Stämmen, und in den Schall ihrer Schritte mischten sich andere, die ihr nachschlichen, wie der vom Licht geworfene, unsichtbare Schatten, wie das Verhängniß seinem Opfer . . . .

Und tiefer und tiefer senkte sich die Dunkelheit herab, und auf einmal durchgellte ein Schrei die Waldstille, — ein gellender Schrei um Hülfe . . . .

XXI.

Verfehmt.

Der Freiherr von Falkenstein hatte seinen Schritt dem Walde zugelenkt, um auf einem Richtweg seinen Wagen zu erreichen. Oder dachte er gar nicht mehr an die dem Kutscher ertheilte Weisung?

Das Haupt gesenkt, die Augen vor sich hin gerichtet, als wäre der Waldweg für ihn ein Studium, verfolgte er denselben, in tiefe Gedanken versunken. Er wußte selbst nicht, wie lange Zeit er dazu gebraucht hatte, oder weshalb er gerade dorthin gelangt war, — plötzlich aufschauend sah er sich vor der Jägerhütte, welche zwischen dem laublosen Geäst emporragte.

Die Jägerhütte! Ein tiefer Athemzug hob seine Brust und unwillkürlich lenkte er seine Schritte dem Holzgebäude zu. Er legte die Hand auf die Klinke und fand die Thür verschlossen.

Im selben Augenblick, als er die Hand sinken ließ, war es ihm, als bewege sich drinnen etwas. Minutenlang stand er regungslos. Hatte er das Geräusch wirklich gehört oder war es der Wind gewesen, der über ihm durch die Baumwipfel fuhr und vielleicht einen dürren Ast oder Zweig herniederschleuderte? Wenn er sich überzeugte! Er trug mehrere Schlüssel bei sich, darunter Hauptschlüssel. Vielleicht paßte einer zu dem Schloß in der Thür der Jägerhütte.

Gedanke und Ausführung waren natürlich eins, und der erste Schlüssel, mit dem er probirte, paßte. Die Thür flog zurück und — mit einem gebietenden Halt erfaßte der Freiherr mit eisernem Griff einen Menschen, der an ihm vorüberstürzen wollte.

Ein wildverzerrtes Gesicht kehrte sich ihm zu; wirr hing darin das Haar um Stirn und Schläfen, dennoch in nichts die unbestreitbare Schönheit dieser Züge beeinflussend. Um eine Idee gaben die Hände, die den Ertappten hielten, nach, und für Sekunden war es, als wollte der Freiherr sein Opfer entfliehen lassen, aber nur für Sekunden; dann noch fester als zuvor umklammerten seine Finger des Andern Handgelenk.

„Unglückseliger, — hier finde ich Dich!“

Es waren die ersten Worte, die von seinen Lippen fielen. Und noch immer äußerte Jener kein Wort, aber seine Zähne knirschten aufeinander.

„Lassen Sie mich!“ stieß er jetzt endlich aus. „Lassen Sie mich, oder — bei Gott — ich vergesse, wer vor mir steht und mache mich frei!“

Ein drohender Blick des Freiherrn war die Antwort.

„Wage es, Bube,“ zischte er mehr als er sprach, „wage es und ich lasse alle Rücksicht fallen! Warum verbirgst Du Dich hier? Bekenne Farbe, — ich will es wissen!“

Der Andere preßte die Lippen zusammen.

„Ich verbarg mich hier nicht!“ stieß er aus.

Der Freiherr schleuderte seine Hand von sich, daß er zurücktaumelte, in die Hütte hinein. Ihm nach eintretend, die Thür hinter sich schließend und sich gegen dieselbe stemmend, maß der alte Edelmann sein Gegenüber mit unsagbar verächtlichem Blick.

„Du wunderst Dich über diese Begegnung,“ hob er mit nur mühsam unterdrückter Erregtheit an, „sei versichert, ich thue es nicht minder, und ich erkenne eine wahrhafte Fügung des allewigen Richters dort droben darin, denn wider meinen freien Willen bin ich hierhergelangt; — jetzt weiß ich, warum und wozu. Der große, allgerechte Gott, — ein Wort, für Dich und Deinesgleichen freilich nur ein leerer Schall, — er selbst lenkte meine Schritte hierher und führte Dich, der Du ihn, durch den Du einzig lebst, verleugnest, mir in den Weg. Ich habe diese Begegnung ersehnt, bevor Du gehst. Bevor Du gehst, habe ich gesagt, denn gehen mußt Du. Du selbst hast Dein Hierbleiben verscherzt. Nicht mache ich Dir zum Vorwurf, daß Du mein Kind mit Liebe umgarntest, — denn zu Deiner Ehre will ich annehmen, daß es Liebe und nicht blinde Leidenschaft oder gar scharfsinnige Berechnung war. Nein, nicht das ist es, was ich Dir zur Last lege. Nicht Vorurtheil und Standesstolz ist es, was mich diese Worte sprechen läßt. Keine Sekunde denke das! Es ist mehr, — etwas weit anderes. Du weißt, was es ist, Franz Wilkens!“

Der junge Mann war gegen die Wand zurückgewankt. Die Hütte erhielt nur durch einige kleine, runde Scheiben, welche in die Holzwand eingelassen waren, ein dämmeriges Licht, welches der graue Tag draußen noch dämpfte. So war der Ausdruck seiner Züge dem Freiherrn nur zum Theil erkennbar.

Er fühlte sich einer Ohnmacht nahe, — er, der stets Nerven von Stahl zu besitzen gewähnt hätte. Vor dem einzigen Ausgang, den dieser Raum hatte, stand der Mann, den zu berühren seine Hand eine heilige Scheu abhielt, und doch hätte er hinausstürzen mögen in die Freiheit, — in die Freiheit hinaus, soweit seine Füße ihn nur trugen, um nur fortzukommen, fort von hier und unter dem Damoklesschwert hinweg, das unheildrohend über seinem Haupte hing.

Und unbarmherzig fuhr der Freiherr fort:

„Du weißt, was es ist, wiederhole ich. Du hast mir mein Kind geraubt; ich könnte es Dir vergeben, wenn ich die Ueberzeugung zu haben vermöchte, daß wahre und also veredelnde Liebe es ist, welche Eure Herzen eint. Aber diese Ueberzeugung habe ich nicht. Wie, Unglückseliger, wie hättest Du sonst thun können, was Du thatest, um der niedrigsten Rachsucht Genugthuung zu geben?“

Umsonst suchte der Freiherr nach einem Blick aus des Anderen Augen; dieselben hafteten an dem Boden, auf dem sie umher irrten, als suchten sie nach einem Ausweg in die Erdtiefe.

„Der niedrigsten Rachsucht, habe ich gesagt,“ sprach der alte Edelmann weiter. „Ja, der niedrigsten Rachsucht! Stelle Dir einmal vor, dem adeligen Fräulein wärest Du nur das Mittel zum Zweck gewesen, das willkommene Mittel, ihre Rache an dem sie verschmähenden Geliebten zu vollführen! Stelle Dir das vor, wie es ist, ohne Schminke und Beschönigung —“

„Nein, nein, nein,“ fiel Franz dem Sprecher wild in die Rede, „das ist nicht wahr! Leontine liebt mich, — liebt mich, ich weiß das, — liebt mich mehr als ihr Leben, und in welches Joch das harte Vaterwort sie auch zwingt, sie wird immer und ewig einzig mich lieben, wie ich sie liebe!“

Den Freiherrn ließen die Worte vollkommen kalt.

„Verblendeter“, sprach er erst nach Minuten mit dumpfer Stimme, „Verblendeter, der Du nicht siehst, was doch die traurige Wahrheit ist. Leontine ist meine Tochter, und doch muß ich es bekennen: Sie besitzt kein Herz. Sie liebt nur eins: Sich selbst und einzig allein sich selbst! Was sie Dir zuführte, — wie es überhaupt geschehen, ist mir ein Räthsel, — das ist einzig und allein Selbstsucht zu nennen. Vielleicht magst Du sie lieben, wie der Mann im Leben lieben soll, daß die Geliebte für ihn das einzige Weib auf Erden ist; — sie kennt keine Liebe; sie sah in Dir nur das willfährige Werkzeug ihrer düstern Rachepläne, und als solches machte sie Dich sich zu nutze. Du hast ihr den Willen gethan und das verband sie mit Dir. Vielleicht kam Leidenschaft dazu, denn es ist mir ein psychologisches Räthsel, was sie sonst immer und immer wieder zu Dir trieb, sie, die kein Herz besitzt . . . Ah, ich sehe Deinen erstaunten Blick. Du willst wissen, woher ich es weiß?“

Der Freiherr hielt inne; als aber der junge Mann kein Wort sprach, sondern nur sein Athem hörbar ging, fuhr er fort:

„In der vorletzten Nacht warst Du mit meiner Tochter zuletzt zusammen.“

Franz zuckte schreckhaft, und herrisch vollendete der alte Edelmann:

„Wo trennet ihr Euch?“

Franz schwieg.

„Du antwortest mir nicht? Soll ich es Dir sagen? Es war in den Gemächern meiner Tochter!“

Blitzschnell warf Franz das Haupt zurück.

„Nein“, stieß er hervor, „im Park!“

Der Freiherr nickte.

„Du sagst das im Widerspruch zu Leontine, die behauptet, daß Du bei ihr warst, als ich, durch Stimmen herangezogen, sie in ihrem Boudoir überraschte.“ Ein unartikulirter Laut entrang sich Franz. Ruhig ergänzte der Freiherr: „Als sie öffnete, war sie allein und gab mir die besagte Erklärung. Nachts darauf wachte ich in denselben Gemächern, welche sie mit anderen des Schlosses hatte vertauschen müssen und während ich, der Dinge harrend, saß, auf eine Begegnung mit Dir hoffend, kam wirklich Jemand herein. Du weißt wohl nicht, wer?“

Der junge Mann erbebte, wie schlaggetroffen.

„Wie sollte ich das wissen!“ ächzte er.

(Fortsetzung folgt.)

*, Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's **Haus** geliefert.

1. Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes wird nur solchen einheimischen Schülern und Schülerinnen bewilligt, welche sich während eines mindestens halbjährigen Schulbesuchs ein gutes Zeugniß über Betragen, geistige Anlagen und seitherige Fortschritte erworben haben und deren Eltern hier kommunalsteuerpflichtig, aber unvermögend sind, das Schulgeld selbst aufzubringen.

2. Ermäßigungen oder Erlaß des Schulgeldes der Vorschulen bezw. der mit diesen korrespondirenden drei untersten Klassen der Mädchenschulen finden nicht statt.

3a. Der theilweise oder gänzliche Erlaß des Schulgeldes kann in der Regel nur dann gewährt werden, wenn die Eltern oder Pflegeeltern der Schüler bezw. der Schülerinnen nicht höher als zu 70 M. der staatlichen Einkommensteuer eingeschätzt sind.

3b. Bei höher Eingeschätzten ist es dem Kuratorium überlassen, Schulgeldermäßigungen zu gewähren, wenn besondere Verhältnisse vorliegen oder wenn Söhne bezw. Töchter von Lehrern der städtischen höheren Schulen in Frage kommen.

3c. Eltern, welche zu gleicher Zeit drei oder mehr Kinder auf den städtischen höheren Knabenschulen, oder auf den höheren und mittleren Mädchenschulen haben, kann bei entsprechenden Vermögensverhältnissen das Schulgeld für den ältesten der Schüler bezw. Schülerinnen erlassen werden. Auch hier kommen Schüler und Schülerinnen, welche die Vorschule bezw. eine der drei unteren Klassen der Mädchenschulen besuchen, nicht in Betracht.

4. Gesuche um Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes sind spätestens 14 Tage nach Schluß des Schulsemesters unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse dem Oberbürgermeister einzureichen.

Gesuche, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, finden für das folgende Schulsemester keine Berücksichtigung.

5. Die Entscheidung über Bewilligung oder Ablehnung der eingegangenen Gesuche steht dem Kuratorium der betr. Lehranstalt zu.

6. Jede vom Kuratorium bewilligte Vergünstigung in Betreff des Schulgeldes gilt nur für ein halbes Jahr. Jedoch ist dieselbe als fortdauernd anzusehen, so lange nicht das Kuratorium die Zurücknahme beschließt. Diese Zurücknahme tritt ein, sobald die Voraussetzungen der Nr. 1 und folgende nicht mehr vorhanden sind.

7. Der Betrag der gesammten Ermäßigungen und Befreiungen für jede Anstalt darf 10 Prozent des Sollbetrages des Schulgeldes derselben nicht überschreiten. Bei Feststellung des Sollbetrages bleiben die drei Vorschulklassen bezw. die drei untersten Klassen der Mädchenschulen außer Berechnung.

8. Die zur Zeit auf Grund der bisherigen Regulativs bewilligten Schulgeld-Ermäßigungen bezw. Erlasse bleiben in Kraft, solange die Inhaber derselben sich solcher nach Maßgabe dieser Bestimmungen nicht unwürdig machen.

9. Die Abänderung des vorliegenden Regulativs behält die Stadtverordneten-Versammlung sich jeder Zeit vor.

10. Dieser Regulativ tritt am 1. Oktober 1892 in Kraft. Alle diesem Regulativ entgegenstehenden Bestimmungen werden mit dem Inkrafttreten desselben aufgehoben.

11. Uebergangsbestimmung. Bis zur anderweiten Regulirung der Gehälter der Lehrer an den höheren und mittleren Mädchenschulen genießen die Töchter derselben die ihnen bisher zugestandene Schulgeldfreiheit, insbesondere auch an den drei untersten Klassen der Mädchenschulen.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 25. Juli.

Lohkühler sagte heute aus, seines Wissens seien nie an der Zerreißmaschine Zerreißproben unterschoben worden. Es sammeln sich jährlich Tausende von Zerreißproben an, diese werden wieder verschmolzen. Was zerrissen wird, ist mir ganz gleichgültig, ich habe kein Interesse daran. Ich habe festes Gehalt und beziehe keine Prämien. Ich habe mein Zeugniß verweigert wegen Unregelmäßigkeiten, nicht wegen Unterschiebungen. Was Unregelmäßigkeiten betrifft, so können kleine Differenzen beim Abmessen von Tausenden Dingen vorkommen. Diese unfreiwilligen Unregelmäßigkeiten könnten auch zum Schaden nur des Bochumer Vereins gewesen sein. Sonstige Unregelmäßigkeiten sind mir nicht bekannt.

Der frühere Vorarbeiter, jetzige Metzgermeister Krüger hat auf dem Bochumer Verein im großen Schienenwalzwerk etwa zwei Jahre, nämlich vom Jahre 1882 bis 1884, gearbeitet. Er bestreitet, sich irgend einer Strafthat schuldig gemacht zu haben, hat aber ebenfalls bei seiner Vernehmung als Zeuge die Abgabe eines Zeugnisses abgelehnt. Krüger bestreitet heute jede Unregelmäßigkeit auf dem Bochumer Verein während seiner Thätigkeit und erklärt, daß er auch 4 Jahre auf der Guten Hoffnungshütte in Oberhausen als Schienenflicker thätig gewesen sei. — R.-A. Sello: Der Name Schienenflicker hat so viel böses Blut gemacht. Könnten wir nicht von dem Angeklagten erfahren, ob nicht auch auf der Guten Hoffnungshütte in Oberhausen der Name Schienenflicker ein technischer Ausdruck ist. — Vorsitzender: Darüber sind wir uns klar.

Der Schlosser Jansen, welcher von 1871 bis Ende Dezember 1881 auf dem Bochumer Verein thätig gewesen ist, muß einräumen, daß er auch noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1881 eine große Anzahl Stempel seinen Mitangeschuldigten gefertigt und geliefert hat und daß er gewußt hat, zu welchem Zwecke diese Stempel dienen sollten. Namentlich Fritz Rosendahl, Herda, Kirchner und Dremel haben derartige Stempel geliefert erhalten.

10. Der Nachfolger des Jansen war der Schlossermeister Gräwe. Dieser erhielt die Stelle des Jansen nach dessen Abgang vom Bochumer Verein und hat sie bis zum Ende des Jahres 1882 inne gehabt. Auch er ist geständig, wie die Anlage ausführt, während dieser Zeit eine große Anzahl von Stempeln für Meister und Vorarbeiter des Bochumer Vereins gefertigt, auch gewußt zu haben, zu welchen Zwecken diese Stempel dienten. Die Stempel sind von ihm theils nach Zeichnungen, theils nach Bleiabdrücken, theils nach anderen Stempeln, theils nach Stempelabzeichen auf Schienenköpfen oder Zerreißproben gefertigt worden. Die von ihm gefertigten Stempel enthielten Nachbildungen der Stempelabzeichen aller möglichen Eisenbahnverwaltungen.

Arbeitsbücher und Stempelabdrücke des Jansen und des Gräwe sind seinerzeit in die Hände des Redakteurs Fusangel gelangt.

11. Der Nachfolger des Gräwe war der Angeschuldigte Heinrich Müller. Derselbe ist noch heute auf dem Bochumer Verein beschäftigt, und zwar zur Zeit im Blockenlager. Er giebt zwar zu, eine große Anzahl von Stempeln, auch solche, welche offenbar zu Stempelungen bei den Abnahmegeschäften dienten, angefertigt zu haben, bestreitet aber entschieden, etwas davon gewußt zu haben, daß diese Stempel oder wenigstens ein Theil derselben zu strafbaren Zwecken verwandt worden ist. Gegen ihn spricht zunächst, daß auch er bei seiner Vernehmung als Zeuge aus Furcht vor einer strafrechtlichen Verfolgung die Abgabe seines Zeugnisses verweigert hat.

12. Der Schmied Georg Müller ist seit 1869 auf dem Bochumer Verein, zuletzt in der Schienen-Adjustage und im Schienenlager. Er bestreitet, sich einer Strafthat schuldig gemacht zu haben, muß aber zugeben, daß er sich bei dem sogenannten Schienenflicken mittels Auskittens betheiligt hat, daß er hierbei abgefaßt und mit Ueberweisung in die Schwellen-Adjustage bestraft worden ist, in welcher er 75 Pfg. pro Tag weniger Lohn erhielt. Auch hat er bei seiner Vernehmung als Zeuge die Abgabe seines Zeugnisses aus Furcht vor einer strafrechtlichen Verfolgung verweigert.

13. Der Arbeiter Oelschmann ist seit dem Jahre 1870 auf dem Bochumer Verein, und zwar seit 1876 auf dem Schienenlager. Er ist geständig, zu zwei verschiedenen Malen Stempelabzeichen von Schienen, welche bereits abgenommen waren, durch Abfeilen entfernt zu haben, und zwar zu dem Zwecke, um sie durch untergeschobene Schienen zu ersetzen und sie nochmals zur Abnahme vorzulegen. Weiteres will er nicht begangen haben, lehnte aber auch jede weitere Aussage aus Furcht vor einer strafrechtlichen Verfolgung ab.

14. Der Fabrikarbeiter Held ist seit etwa 1884 auf dem Bochumer Verein, und zwar im Puddelwerk thätig. Er will von irgend einer strafbaren Handlung keine Kenntniß haben, hat aber doch auch von dem Rechte, sein Zeugniß verweigern zu können, Gebrauch gemacht.

15. Auch der Fabrikarbeiter Hülsmann, welcher seit einer langen Reihe von Jahren und etwa seit den letzten zehn Jahren im Schwellenlager und Schienenlager thätig ist, giebt nach der Anklage zu, zu wiederholten Malen von abgenommenen Schienen die Stempelzeichen der Abnahme-Beamten entfernt zu haben, um die Schienen am nächsten Tage wieder vorlegen zu können. Er ist auch geständig, zu wiederholten Malen Schienen geflickt zu haben, damit die an ihnen haftenden Fehler verdeckt und die Schienen den Abnahme-Beamten wieder vorgelegt werden konnten.

16. Der Arbeiter Rothkamp hat vom Jahre 1884 bis zum Frühjahr 1888 auf dem Schienenlager gearbeitet. Er bestreitet, irgend eine strafbare Handlung begangen zu haben, giebt aber zu, hin und wieder Stempelabzeichen aus abgenommenen Schienen entfernt zu haben. Daß dies zum Zwecke einer Täuschung geschehen sei, davon will er nichts wissen, behauptet vielmehr, es sei lediglich deshalb geschehen, um irrthümlich zu viel abgenommene Schienen zu anderen Kommissionen wieder brauchbar zu machen. Aber auch er hat, als er ein Zeugniß ablegen sollte, von dem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht.

Essen, 26. Juli.

Heute wird zuerst der angeklagte Ingenieur Bering vernommen. Bering erklärt, er habe seine Pflicht und Schuldigkeit in treuer und gewissenhafter Arbeit immer in ergiebigster Weise erfüllt. Wenn ihm eine Unregelmäßigkeit bei seinen Leuten zu Ohren gekommen sei, habe er diese Leute exemplarisch bestraft. Es sei wiederholt vorgekommen, daß er Schienen, die bereits vom Revisor abgenommen worden seien, als tadelhafte vorgefunden und seine Arbeiter dann angewiesen habe, diese Schienen dem Revisor nochmals zu zeigen. Der Bochumer Verein habe wiederholt an sich lohnende Aufträge zurückgewiesen, da er diese unter den gestellten schweren Bedingungen nicht loyal wie die sonstigen hätte ausführen können. In den letzten zehn Jahren habe der Bochumer Verein mindestens 50 000 Tonnen Schienen ohne Abnahme versandt. Von diesen 200 000 Schienen sei keine einzige als beanstandet zurückgekommen. In den letzten fünf Jahren habe der Bochumer Verein mehr als 700 000 Schienen erzeugt; davon seien im Ganzen nur 35 Stück zurückgekommen. Bering erläutert dann die von den Abnehmern Oppermann und Kurzenberger bemerkten Unregelmäßigkeiten, erklärt, er habe diese Fälle genau untersucht und die betreffenden Arbeiter streng bestraft; er bestreitet entschieden seinerseits jede Schuld oder Nachlässigkeit. Der angeklagte Ingenieur Gremme erklärt sich ebenfalls schuldlos. Die Vernehmung der Angeklagten wird sodann geschlossen und in die Beweisaufnahme eingetreten. Die Sachverständigen werden vereidigt. Sachverständiger Baurath Thomas hält die gestrigen Ausführungen des Ingenieurs Bering im Allgemeinen für vollständig zutreffend und zuverlässig. Ueber die Frage, wann die Schienen in das Eigenthum des Bestellers übergehen, entsteht eine lange Erörterung zwischen den Sachverständigen, dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger. Als sicher wurde hingestellt, daß die Schienen nicht vor der Versendung in das Eigenthum des Abnehmers übergehen. Bei den folgenden Erklärungen der Sachverständigen nach der technischen Seite erklärte unter Anderem der Eisenbahndirektor Paffauer, es sei ihm in seiner Zeit als Abnahme-Kommissar vorgekommen, daß er vom Werke auf abgenommene und doch schadhafte Schienen aufmerksam gemacht worden sei, der Stempel sei alsdann abgeschlagen und eine andere Schiene dafür eingereiht worden. Bei diesen Erklärungen wurde vielfach auf den Osnabrücker Prozeß zurückgegriffen.

Die Sachverständigen geben noch folgende Erklärungen ab. Regierungs- und Baurath Hellwig: Die Weisung der Eisenbahndirektion Köln rechtsrh. an die Abnahmebeamten ist neuern Datums. Mir ist nicht bekannt, daß die preußischen Staatsbahnen solche Weisungen haben ergehen lassen. Der Werth der Abnahme durch die Bahnmeister ist viel geringer als jener durch die Abnahmebeamten. Die rechtsrheinische Bahnverwaltung weist darauf hin, daß die Bahnmeister keine Zeit dazu haben. Es ist bedauerlich, daß die Ansichten in dieser Hinsicht auseinandergehen. Es ist vorgekommen, daß Abnahmebeamten Schienen zurückwiesen, die der Verwender als brauchbar erklärte. — Bering: Es sind von Magdeburg an uns 12 Schienen zurückgekommen. Bei der Superrevision wurden 11 als gut befunden und sind wieder zurückgegangen. Nur eine wurde beanstandet. — Eisenbahndirektor Paffauer: Die Eisenbahndirektion Köln rechtsrh. hat jene Verfügung herausgegeben, gerade weil sie als große Direktion so zahlreiche Abnahmebeamte hat. — Rechtsanwalt Wallach spricht von der groben Fahrlässigkeit einzelner Abnahmebeamten, die ihre Stempel einfach den Arbeitern überlassen. Wenn der Arbeiter weiß, daß so lässig verfahren wird, wenn er tagtäglich sieht, daß Abnahmebeamten so lässig handeln, kann da nicht der Arbeiter zur Ueberzeugung kommen, daß ein für den Abnahmebeamten gefertigter Stempel belanglos sei? Dann haben die Arbeiter nicht aus gewinnsüchtiger Absicht Schienen gestempelt und Material untergeschoben, sondern nur weil die Beamten lässig gehandelt, und die Arbeiter dachten, sie könnten es bei diesem lässigen Verfahren gerade so machen. — Ingenieur Freudenberg: Dieses Thun der Arbeiter ist kein Betrug, sondern entspringt nur der Ansicht der Arbeiter, weil die Beamten gute Schienen zurückgewiesen. — Baurath Hellwig behandelt eingehend die Grundlage des im Jahre 1887 verhandelten Osnabrücker Schienenprozesses.

Es wird sodann in die Zeugenvernehmung eingetreten. Ingenieur Krufft (Essen) bekundet: Ich habe seit 16 Jahren fast täglich Gelegenheit gehabt, alle Werkstätten des Bochumer Vereins zu besehen. Ich habe nie etwas Unregelmäßiges bemerkt. Schienen nahm ich für ausländische Bahnen ab. Es sind 200- bis 250,000 Tonnen gewesen. Das Ergebniß der Abnahme war nicht ungünstiger wie auf den besten Werken. Ich habe den Stempel auf dem Werk nie ohne Verschluß zurückgelassen. Probestücke blieben offen liegen. Ich habe sogar den Leuten Fallen stellen wollen. Ich versah drei Schienen mit besonders versetzten Stempeln, kam dann wieder und sagte zu einem Arbeiter, ich müsse noch zwei Schienen stempeln. Ich nahm nun einen anderen Stempel. Der Mann konnte das nicht bemerken. Ich fand später Alles in Ordnung. Wenn Bering auf's Schienenlager kam und Schienenköpfe nicht in Ordnung fand, hat er die Leute, ohne daß ich etwas sagte, herangeholt und ihnen strenge Genauigkeit zur Pflicht gemacht.

Regierungsbaumeister Sievers in Bochum, Abnahmebeamter der rechtsrheinischen Bahn seit 1890, sagt aus: Das Material war im Allgemeinen gut. Nur einmal habe ich gefunden, daß die Zerreißproben ein etwas anderes Aussehen hatten, als vorher. Früher fielen alle Zerreißproben zur Zufriedenheit aus. In der letzten Hälfte des vorigen Jahres fand ich die Dehnung der Proben etwas geringer als vorher. Sichere Auskunft über den Grund kann ich nicht geben. Bei Unterlagsplatten fand ich einmal eine auffallende Festigkeit. Ich habe keinen Anhalt, woher das kam. Unregelmäßigkeiten auf dem Bochumer Verein habe ich nie bemerkt. — Bering: Die erhöhte Festigkeit liegt an der Blockmaschine durch zu frühe Erkaltung des Blockes. Erst vor einigen Wochen haben wir eine solche Blockmaschine zerbrochen. — Ingenieur Freudenberg: Diese Erhöhung der Festigkeit war keine absichtliche. Eine solche Probe war ungünstig, da sie eine Zurückweisung hätte veranlassen können. — Generaldirektor Tull: Meines Wissens ist es viel schwieriger, harten Stahl zu machen, als weichen. Es kann also eine absichtliche Unterschiebung nicht vorliegen. — Bering: Vor einigen Jahren sind uns von Charlottenburg Schwellen wieder zur Verfügung gestellt worden. Ich hatte damals den Abnahmebeamten gebeten, sehr vorsichtig zu sein. Das Material wurde abgelehnt, da sämmtliche Schwellen krumm wären. Auf beantragte Superrevision untersuchte ein Beamter von Berlin die Schwellen und fand, daß sie alle gerade waren wie ein Lineal. Der prüfende Beamte hatte zur Revision ein krummes Maß benutzt. — Ingenieur Krufft: Vor drei Jahren habe ich einmal auf dem Bochumer Verein bemerkt, daß ein Arbeiter für einen Abnahmebeamten stempelte. Ich redete mit dem Arbeiter, der sagte, der Abnahmebeamte habe nicht einmal ein Drittel der Schienen gesehen. — Die Sachverständigen Ingenieur Mack und Ober-Ingenieur van Ruth von der holländischen Staatsbahn bekunden, daß nach ihren Lieferungs-Verträgen das Werk die Stempel liefern müsse. Die vom Bochumer Verein gelieferten Stempel wurden aber nicht für Lieferungen des Bochumer Vereins, sondern anderswo benutzt.

Der Direktor des Bochumer Vereins Emil Diefenbach, erster technischer Beamter des Bochumer Vereins und Vorgesetzter der Ingenieure Bering und Gremme, bekundet als Zeuge, daß er seit 1881 auf dem Werk und erst seit 1½ Jahre erster technischer Beamter des Werkes sei. Die vorliegenden Sachen seien ihm erst bekannt geworden, als im vorigen Jahre Gerüchte und Beschuldigungen gingen. Vorher sei ihm nichts bekannt geworden und aufgefallen. Wären Abnehmer unzufrieden, so wäre es das Nächste gewesen, zu ihm zu kommen.

Bei der nun folgenden Episode des Prozesses ist es von Belang, die Aussagen der Angeklagten Jansen und Gräwe nachzutragen. Schlosser Jansen, wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft, heute ohne Arbeit, gab im wesentlichen an: Mir ist als überzählig gekündigt worden, ich glaube aber, es war wegen der Wahl 1881. Ich war bis Juni 1881 auf dem Bochumer Verein und machte Stempel, aber nicht nach Bleiabdrücken. Ich führte über die Stempel ein Buch. (Die Stempelbücher des Jansen und Gräwe kamen in die Hände des Redakteurs Fusangel und dieser benutzte die Bücher zu seinen Artikeln.) 1891 habe ich das Buch Fusangel gegeben, der gern wissen wollte, ob Stempel auf dem Bochumer Verein gemacht würden. Auf dem Werke erfuhr ich seiner Zeit, daß falsche Stempel gemacht würden, die Kontrolleure aber dagegen wären. Auch eine Bleiplatte, in welche Stempel eingeschlagen waren, habe ich Fusangel gegeben. (Alle diese Gegenstände finden sich auf dem Gerichtstische.) Einmal kam Schlosser Schlüter zu mir und ließ einen Stempel F A J machen. Mit diesem Stempel wurde er vom Kontrolleur beim Federstempeln abgefaßt. Der Stempel F A J war für den Abnehmer für italienische Bahnen, Imperatori. Ich habe Hunderte von Stempeln gemacht, aber nichts Verbotenes darin gesehen. Ich bin seit 1. Juni brodlos. Ein Sohn von mir ist in der Märkischen Vereinsdruckerei („Westfälische Volkszeitung"). Ich bekomme keine Unterstützung. Redakteur Lunemann kam wegen der Geschichte zu mir, dem habe ich das Material, das Stempelbuch und vier Abdrücke gegeben und gesagt, er solle mich aus dem Spiele lassen.

Angeklagter Schlossermeister Fritz Gräwe, jetzt in Rebeim, früher auf dem Bochumer Verein, vorbestraft, hat auch Stempel gemacht und nichts Strafbares darin gefunden. Er gab an: Erst als der Prozeß begann, habe ich darüber nachgedacht. Mein Stempelbuch habe ich einem Freund und der hat es Fusangel gegeben. Ich wollte es selbst zur Vernehmung beim Untersuchungsrichter mitnehmen. Ich hatte mich gewundert, daß man mich da oben vom Sauerlande geholt hat.

Aus den beiden Stempelbüchern verlas der Vorsitzende eine Reihe Aufträge zur Fertigung von Stempeln, darunter für die Bahnen Oberitalien, Madrid-Saragossa-Alicante, Bergisch-Märkisch, Frankfurt-Bebra.

Heute verlas nun der Vorsitzende einen Brief des Angeklagten Jansen, den dieser im Jahre 1881 nach seiner Kündigung an den Geheimrath Baare gerichtet hatte. Darin erinnert Jansen Baare, daß er (Jansen) über die Anfertigung von Stempeln für Kontrolleure weiter stillschweigen wolle, wie er es seit 8 Jahren schon gethan; er stelle dem Geheimrath Baare die Sache seiner Kündigung nochmals anheim. Baare schrieb unter den Brief, ihm sei nichts davon bekannt, und schickte den Brief an den Direktor Diefenbach. Dieser sandte den Brief brevi manu zurück mit dem Bemerken, daß die Revisoren öfters Stempel bestellten und gab die Namen solcher Revisoren an. Dieser Brief machte auf Diefenbach den Eindruck einer versteckten Drohung, und er sprach sich gegen Rücknahme der Kündigung aus, die auch aufrecht erhalten wurde.

Heute erklärte Jansen: Ich habe den Brief unter dem Druck der Entlassung geschrieben. Ich kann heute nicht mehr darauf zurückkommen. Ein Obermeister Rosenbaum sagte mir damals, ich sollte an Baare schreiben, er hätte eine Geschichte mit Löning gehabt. Dann würde ich nicht entlassen. Ich sollte so schreiben, als ob ich etwas wüßte, ich wußte aber nichts. Ich hatte an Baare nur geschrieben, um meine Stelle zu behalten, nicht um einen Druck auszuüben. Ich hatte dem Rosenbaum geglaubt.

Nach dieser Briefgeschichte verlas der Vorsitzende noch ein Notizbuch mit Stempelaufträgen, darunter 50 Stempel der rheinischen Eisenbahn ohne Gravirung, fünf neue und einige reparirte Stempel der Eisenbahndirektion Hannover und von einer Reihe anderer Revisoren, darunter für Frankfurt und Bromberg.

Zeuge Regierungsbaumeister Thoren aus Elberfeld, der für Elberfeld, Bromberg, Breslau und Altona Eisenbahnmaterial auf dem Bochumer Verein abgenommen, bekundete: Kleine Unregelmäßigkeiten, die ich fand, z. B. eine dumme ungeschickte Verkittung, sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter solche Schönheitsfehler machen, damit die Stücke schöner aussehen. Nach meiner Ansicht hat die Betriebsleitung nichts davon gewußt. Ich habe auf dem Bochumer Verein einen Stempel machen lassen. Das Material war so gut wie auf anderen guten Werken. Von dem von mir abgenommenen Material ist keine Schiene meines Wissens zurückgewiesen worden. Alles wurde gut befunden.

Zeuge Fabrikarbeiter Schlüter sagt aus: Ich habe einmal sechs Stück Federn zu viel gestempelt. Ich habe für Abnehmer gestempelt, die Abnehmer oder Meister gaben mir den Stempel. Für jene sechs zu viel gestempelten Federn wurde ich direkt bestraft. Der Abnahmebeamte nahm sie aber später doch alle. Mir wurde sogar gekündigt, weil man glaubte, ich hätte Interesse daran. Ich wurde vom Oberingenieur Leo bestraft. Wenn so etwas vorkam, wurde strenge gestraft. Die Ingenieure wollten so etwas nicht haben. Die Abnehmer waren nicht immer beim Stempeln zugegen.

Zeuge Ingenieur Küpper vom Bochumer Verein sagt aus: Der Abnahmebeamte Bauinspektor Bertram war eines Tages zur Abnahme von Proben da. Er rief mich an die Fraisemaschine und war mit dem Material nicht einverstanden. Dann wurden neue Proben vorgelegt. Diese genügten auch nicht. Hierauf wurde das Material zurückgezogen. Von Unregelmäßigkeiten habe ich nichts bemerkt.

Zeuge Zimmermann Franz Müller wird vorläufig nicht vereidigt. Er war früher angeklagt, aber wegen Verjährung außer Verfolgung gesetzt. M. war von 1878 bis 1885 Schienenverputzer. Er behauptet heute, er habe einmal in einer Nacht mit zwei andern Arbeitern von 200 Schienen die Stempel (oder 400 Stempel) abfeilen müssen. Dies sei geschehen, um die Schienen am nächsten Tage dem Revisor als neues unabgenommenes Material wieder vorzulegen. Er habe dies auch am folgenden Tage genau gesehen. Trotz aller Vorhalte und den wiederholten Hinweisen des Vorsitzenden auf die Folgen eines Meineides bleibt M. bestimmt bei diesen Angaben. Die Sachverständigen erklären es für unmöglich, daß M. in einer Nachtschicht, nachdem er, wie er angiebt, Tags vorher ganz gearbeitet, 400 Schienenstempel aus hartem Stahl abfeilen könne; auch müßte jeder Revisor die Feilung sofort bemerken, da die Schienen an den Enden sonst gefraist würden. Ueber die Vereidigung des M. waren die Vertheidiger uneinig. Rechtsanwalt Wallach hatte nichts dagegen, Rechtsanwalt Sello widersprach entschieden. Das Gericht beschloß die Vereidigung des Müller.

Sodann wurde noch das Protokoll der kommissarischen Vernehmung des Ingenieurs des Bochumer Vereins Elmering, der erkrankt in Wiesbaden weilt, verlesen. Seine Aussagen decken sich mit jenen der schon als Zeugen vernommenen Techniker.

(R. Z.)

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Daß ein reines, unklagbares Differenzgeschäft nicht nur dann vorliegt, wenn nach der ausdrücklich erklärten Absicht der Kontrahenten effektive Lieferung und Abnahme auf beiden Seiten ausgeschlossen, Gegenstand der Forderung und Schuld nur die Differenz sein soll, sondern auch dann, wenn aus dem ganzen Sachverhalt die stillschweigende Vereinbarung des Ausschlusses effektiver Lieferung und Abnahme hervorgeht, ist vom Reichsgericht, I. Civilsenat, durch Urtheil vom 30. Januar und 20. Februar 1892, und vom II. Zivilsenat, durch Urtheil vom 11. März 1892, in Uebereinstimmung mit seiner bisherigen Rechtsprechung entschieden worden.

Vermischte Nachrichten.

* **Wien**, 26. Juli. Die große Spinnfabrik der Firma M. Hainisch in Aue bei Schottwien ist heute niedergebrannt. Die Fabrik beschäftigt mehrere Hundert Arbeiter.

* **Catania**, 26. Juli. Am Aetna hat das Auswerfen von Steinen und die Rauchentwicklung zugenommen; das Getöse ist stärker geworden und der Aschenregen dauert an. In Mineo wurde gestern ein Erdbeben verspürt.

Neueste Nachrichten.

* **Düsseldorf**, 27. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten den Umbau des für Zwecke der Abersstiftung angekauften Hauses Ratingerstraße 1 nach längerer Debatte und bewilligten die erforderlichen Kosten mit 30,000 Mark.

* **Berlin**, 27. Juli. Der Kaiser ist von seiner Nordlandsreise heute in Wilhelmshaven eingetroffen, wo er dem Stapellauf des Panzerfahrzeugs „Heimdal" beiwohnte.

* **Sofia**, 27. Juli. Nachdem Stambulow das im Beltschew-Prozeß gefällte Urtheil des Kriegsgerichts bestätigt hatte, sind Milarow, Popow, Karaguelew und Georgiew heute Morgen hingerichtet worden.

* **Kattowitz**, 27. Juli. Dicht am Eisenbahndamm erfolgte hier eine Dynamit-Explosion kurz vor dem Eintreffen eines Zuges. Anscheinend war ein Verbrechen geplant.

* **Reichenberg**, 27. Juli. Unter den Glasarbeitern des böhmischen Isargebirges ist wiederum ein Ausstand ausgebrochen. Hunderte haben die Arbeit niedergelegt wegen Nichteinhaltung der festgesetzten Mindestlöhne Seitens der Exporteure. Vor dem Gablenzer Bezirkshauptmannschaftsgebäude fand ein Auflauf der Ausständischen statt.

Die Anfertigung

von

Arbeits-Ordnungen

für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von

BLEIFUSS & Co.,

Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29.

— Schnelle und prompte Bedienung. —

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 27. Juli. Vorm. 8 Uhr.

Wind: NO. — Luftwärme: + 13. — Barometer: 27—10.

Voraussichtliches Wetter am 28. Juli: Zeitweise wolkiges, vielfach heiteres, meist trockenes, ziemlich warmes Wetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 26. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,52, gefallen 0,03 m.

Maxau (bair.), 27. Juli. 11 Uhr Vormittags. 5,10, gefallen 0,15 m.

Mannheim, 27. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,20, gefallen 0,31 m.

Frankfurt, 26. Juli. Main. Mittags. 1,22, gestiegen 0,02 m.

Mainz, 27. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,26, gestiegen 0,15 m.

Caub, 27. Juli. Rhein. 6 Uhr Morg. 3,20, gef. 0,03 m.

Koblenz, 27. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 3,13, gefallen 0,03 m.

Trier, 27. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,28, gefallen 0,04 m.

Köln, 27. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,45, gestiegen 0,13 m.

Düsseldorf, 27. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 3,23, gestiegen 0,14 m.

Ruhrort, 27. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,71, gestiegen 0,20 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 27. Juli. Weizen, 1. Qualität M. 19,30, 2. Qualität M. 18,30, Landroggen, 1. Qualität M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00 Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen) M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,—, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 27. Juli. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 27. Juli. Weizen Juli 18,25 M., Nov. 17,85 M. Roggen Juli 18,—, Nov. 16,65 M. Hafer Juli 14,50, Nov. 14,50 M. Mais Juli 11,90, Nov. 11,70 M.

Berlin, 27. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 173,50, Juli-Aug. 173,50, Sept.-Okt. 175,—, Okt.-Nov. 176,50, Roggen Juli 179,—, Juli-Aug. 177,25, Sept.-Okt. 169,25, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 152,25, Juli-Aug. 151,50, Sept.-Okt. 150,25, Okt.-Nov. —,—, Mais Juli 122,—, Sept.-Okt. 122,25, Rüböl vorr. mit Faß 49,70, vorr. ohne Faß 49,—, Juli —,—, Sept.-Okt. 49,20, Spiritus 70er vorr. 35,80, Juli-Aug. 34,20, Aug.-Sept. 34,40, Sept.-Okt. 34,80, Nov.-Dez. 34,40, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Juli 24,90, Juli-Aug. 24,—.

Breslau, 27. Juli. Spiritus 50er Juli 53,70, 70er Juli 33,70, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 33,70 M. Roggen Juli 180,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 166,—, M. Rüböl Juli 52,—, Sept.-Okt. 52,50 M.

Wien, 27. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,25G 8,28B. Frühjahr 8,60G, 8,63B. Roggen Herbst 7,32G 7,35B, Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Juli 5,10G, 5,13B Mai-Juni 1893 5,47G, 5,50B. Hafer Herbst 5,86G, 5,89B Raps Aug.-Sept. 11,60 bis 11,70.

Pest, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,03G, 8,05B. Frühjahr 8,43G, 8,45B. Hafer Herbst 5,48G, 5,50B, Mais Juli 4,77G, 4,79B, Aug.-Sept. 4,79G, 4,81B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,05—11,10.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen **Gesellschaften** und Vereine, **welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.**

Donnerstag.

„Bäcker-Innung". Heute Vereinsabend. Vereinslokal „Kaiſersaal", Kasernenstraße.

„Bilker Turnverein". Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinsstraße.

„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 20.

„Blaue Wolke", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Franz Figge, Kölnerstraße 232.

„Dampf", Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.

„Flott weg", Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold", Ecke der Leopold- u. Heinestr.

„Gemüthlichkeit", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.

„Germania" Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.

„Rheingold", Dilettanten-Theater-Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Höhenstraße.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.

„St. Max-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends punkt halb 9 Uhr: Probe im Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 20.

„Vollmond", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Drossen, Grafenbergerstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, **Ratingen**. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Flora-Garten.

Donnerstag, 28. Juli,
Abends 7½ Uhr:
Grosses

Concert

unter gefälliger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins
Olympia.

Sonntag den 31. Juli c.:

Nachmittags-Concert.

Grosse Luftballon-Auffahrt und Fallschirm-Absturz der Dame Miss Polly. 1503

Bekanntmachung.

In Ausführung der Bestimmungen des § 37 der Bundesraths-Instruktion zu dem Gesetze betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 24. Februar 1881, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Rotzkrankheit unter den Pferden des Friedensstraße 44 wohnenden Spediteurs Hugo Daniels ausgebrochen ist. Da von diesen Pferden ein hellbrauner 7jähriger Wallach mit Flocke nach den vorgefundenen Merkmalen schon längere Zeit rotzkrank gewesen sein muß, fordere ich alle diejenigen, deren Pferde oder Esel während der letzten Monate mit diesem rotzkranken Thiere in nachweislich unmittelbare Berührung gekommen sind, auf, sich ungesäumt im Zimmer 72 des Polizei-Amtes zu melden.

Düsseldorf, den 25. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Marx.**

Bekanntmachung

betr. Kravatten-Näherinnen.

Der Herr Regierungs-Präsident hat entschieden, daß das Kravattennähen hierorts sich als Hausindustrie entwickelt hat. Es sind demnach diejenigen selbstständigen Kravatten-Näherinnen, welche in eigenen Betriebsstätten arbeiten, der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetze nicht unterworfen. Dieselben haben Anspruch auf Rückerstattung der bisher von ihnen geleisteten Beiträge. Gleichen Anspruch haben die Kravatten-Fabrikanten. Alle in Betracht kommenden Näherinnen, welche ihre Erstattungs-Ansprüche geltend machen wollen, werden hiermit ersucht, sich binnen 4 Wochen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte persönlich unter Vorlage ihrer Quittungskarte und etwaigen Aufrechnungsbescheinigungen zu melden.

Neuß, den 25. Juli 1892.
Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete: Thywissen.

Freiburger Loose,
nur Geldgewinne 50,000, 20,000, 10,000 M. etc. etc.
sowie
Rothe Kreuzloose
(nur Geldgewinne)
à 3 M. zu haben bei
H. Menne,
1469 Neustr. 18.

Anstrich-Farbe für Fußböden,

gut trocknend und sehr haltbar, **Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Lack, harttrocknender Kopal-Dekorationslack, hauchfrei,** unter Garantie, **doppelt gekochtes Leinöl, Siccatif, schwarzen Ofenlack,** geruchfrei, sowie alle anderen **Lacke, Beizen** und **Polituren** liefert gut und billig die
Kolonial- u. Farbwaaren-Handlung
von 1508
Johann Sonnen,
40 Herzogstraße 40
(früher Lackkocher, langjähr. Werkmeister in größeren Lackfabriken).

! Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurch sieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen u. Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mk. in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versendet wird. 1044
Schröders Versandgeschäft
Berlin W 62,
Courbièrestraße 10.

Neuer
Geschäftswagen
zu verkaufen. 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

10 Pfund 60 Pfg.

Heute Morgen von 7 Uhr ab vorräthig:

Schellfische,

feinste lebend frische, ☞ **10 Pfd. nur 60 Pfg.** ☜ 1509

Vollhäringe, prima neue holländ.:

2 Stück nur 9 Pfg., 12 Stück nur 50 Pfg., 100 Stück nur 3,90 Mark.

Karlstraße 104, **Consum-Anstalt,** Karlstraße 104.

Täglich frische
Muscheln
empfiehlt
die Obst- u. Viktualienhandlung 1213
von
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

1357
Tägl. frische Seemuscheln,
neue holländ. Vollhäringe, Matjesháringe in Eispackung, prachtvollen Schellfisch, Kabliau, Seezungen, Schollen, lebenden Hecht, Karpfen, Schleien, Aal, Bratfische, neuen Laberdan ꝛc. ꝛc. empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis Oststraße.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und 1
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Violin-Unterricht
ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Solaviolinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren,
Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ꝛc.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

☞ Alle Arten ☜
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen ꝛc.** werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht** im **Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout)
in jeglicher Ausführung.

Für Brautleute!

Billigste und beste Bezugsquelle
aller Arten Möbel
in allen Konstruktionen und Holzarten unter Garantie zu billigsten Preisen mit bequemer Zahlung.
O. Koch, Möbelschreinerei,
42 Oberstraße 42. 1506

Plakate
in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.
Prospekte
und
Zeitungs-Beilagen
in Massen-Auflage
in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen **Stereotypie-Einrichtungen** im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.
Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.

Möbel! Möbel!
☞ Das neu errichtete ☜
Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,
35 Herzogstraße 35, liefert **35 Herzogstraße 35,**
alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit
zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

☞ **10 Pfennig** ☜
Loose 1/10 Antheil zur großen
Freiburger Münsterbau-Lotterie.
3235 Geld-Gewinne.
1. Hauptgewinn 50,000 M. baar. 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 ꝛc. M. — Zieh. 6. u. 7. September.
Für Wiederverkäufer:
11 Loose à 1 M., 28 St. für 2,50, 113 für 10 M., ganze Loose à 3 M., halbe à 1½ M., ¼ à 1 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.
NB. Briefmarken nehme in Zahlung. 1400
Gegr. 1875.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 21. Juli: Lorenz, S. d. Postillons Christ. Tümmers, Oberstr. — Den 23.: Anna Hubertine, T. d. Auskr. Joh. Strack, Kurfürstenstr. — Den 22.: Wilhelmina Charlotte Gustave, T. d. Sergeanten im Niederrh. Füs.-Regt. Nr. 39 Rudolf Thoesler, Kasernenstr. — Den 25.: Hermann Heinr. Ernst, S. d. Fabrikarb. Ernst Pfingsten, Ellerstr. — Den 24.: Josefine Wilhelmine, T. d. Fliesenlegers Andr. Heries, Dreieckstraße. — Marg. Johanna Wilhelmine, T. d. prakt. Arztes Dr. Louis Deichmann, Karlsplatz. — Den 25.: Wilh. Joh., S. d. Blechschlägers Joh. Schweikert, Lorettostr. — Den 23.: Kath. Anna, T. d. Tagel. Heinr. Ermter, Liefergasse. — Den 25.: Heinrich, S. d. Fabrikarb. Peter Broich, Kirchstr. — Den 21.: Peter Theodor, S. d. Schreiners Theodor Müller, Fürstenwall. — Den 23.: Anna Mathilde, T. d. Schlossers Theodor Gerda, Herzogstr. — Den 20.: Wilhelm. Mathilde, T. d. Bäckers Emil Fette, Düsselthalerstr. — Den 26.: Johann Otto, S. d. Formers Heinr. Bock, Bilkerallee. — Christine, T. d. Porzellanschleifers Gottfr. Mahsen, Ratingerstr. — Den 20.: Elis. Leopoldine, T. d. Schlossers Theodor Hofmann, Bachstr. — Den 24.: Gertrud Christine, T. d. Kochs Karl Lefèvre, Grünstraße.

Gestorbene.

Den 24. Juli: Elis. Hülshorst, Näherin, 40 J., ledig, Klosterstr. — Den 25.: Klara Gehlen, 1 J. 10 M., Grafenbergerstr. — Karl Sommer, 1 M. 15 T., Becherstr. — Bernhard Schmidt, 7 M., Binnenstraße. — Den 26.: Wilh. Schlösser, 2 M., Flehe. — Josef Dickmann, Rentner, 49 J., Ehem., Stockkampstr. — Den 25.: Anna Pütz, geb. Schopp, 66 J., Ehefr., Sandstr. — Wilh. Wüsthoff, Tagel., 48 J., Ehem., Lorettostr. — Den 26.: Franz Knorr, Tagel., 47 J., ledig, Münsterstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
689 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
☞ pro Stück 10 Pfg. ☜
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Corsets.
Corsets mit Gurt, für starke Damen, empfehle zum Preise von **7 M.,** früherer Preis 10 M., überraschender Erfolg, die Figur zu verschönern, welches durch eine ganz neue Art des Schnürens erreicht wird, die dem Körper viel weniger schädlich als die seitherige. Es versäume keine Dame, sich das Corset wenigstens zeigen zu lassen, auch wenn dieselbe augenblicklich keinen Bedarf hat. Ferner offerire als Gelegenheitskauf **Corsetten von 75 Pfg. bis 5 M.** 1340
H. Menne,
Nr. 18 Neustraße Nr. 18.

Möbel.
Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

1. und 2. Etage,
je 5 schöne Räume mit Mansarde, zu vermiethen. 1510
Winkelsfelderstraße 1.

2 Zimmer 1. Etage
Neustraße 19 zu vermiethen. 1494

Ackerstr. 109
2 Zimmer im Anbau
für 9,50 M. monatlich und
Ackerstraße 111
ein Speicher-Zimmer an stille Leute zu vermiethen. 1488

3 Zimmer
mit Bleiche und Keller, monatlich 16 Mark, an stille Leute zu verm.
1619 Jägerhofstr. 19c, Thorweg.

3 hübsche Zimmer im Hinterhaus zu vermiethen.
1516 Schwanenmarkt 22.

2 schöne Zimmer
im Hinterhaus an stille Leute zu vermiethen. Bergerstraße 4. 1514

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Junger Mann findet billig
Kost und Logis.
1517 Hohestr. 31, 2. Etg.
Daselbst guter Mittag- und Abendtisch.

In der Nähe des Südbahnhofs
möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1512
Näh. Brunnenstraße 19.

Schöne
Werkstätte
zu vermiethen. 1520
Herzogstraße 31.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Ordentl. Bäckergeselle
sofort gesucht. 1518
Näh. Winkelsfelderstr. 1.

Ein starker, ordentl. Junge als
Metzgerlehrling
gesucht. Näh. Bilkerallee 210. 1513

Schuhmacher-Gesellen
sofort auf dauernd gesucht. 1511
Elisabethstraße 53.

Fuhrknecht
gesucht.
1515 Derendorferstraße 60.

Junges, auswärtiges
Mädchen
sucht Stelle für alle Arbeit, am liebsten, wo keine Kinder sind.
1509 Corneliusstr. 20, 1. Etg.

Reichshalle,
Hohestraße 32. Hohestraße 32.
☞ Letzte Woche. Letzte Woche. ☜
Heute und folgende Tage:
CONCERT
der ältesten renommirtesten, größten 1386
Tyroler Concertsänger-
und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft D'Innthaler, bestehend aus 8 Personen, 5 Damen, 3 Herren.
Direktion: Franz Innder aus Innsbruck.

Schnell-Schönschreiben.
Buchführung.
SCHREIB-ACADEMIE HERM. KAPLAN.
Um den vielen Anmeldungen genügen zu können, gebe ich noch einen Kursus und nehme weitere Schüler resp. Schülerinnen **fortwährend bis zum 1. August** auf. 1491
Die Methode übertrifft anerkanntermaßen weit alles in diesem Fache bisher Geleistete und werden die Kurse unter denselben überall Bedingungen wie in Frankfurt a. M. ertheilt.
Der Kürze des Aufenthaltes wegen veranstalte ich keine öffentlichen Ausstellungen meiner zahlreichen Schriftproben und Zeugnisse; jedoch können dieselben auf Verlangen jederzeit bei mir eingesehen werden.
Herm. Kaplan, Kalligraph,
Elberfelderstraße 7. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Düsselthalerstraße 5A.
Fortsetzung des grossen
Schuhwaaren-Ausverkaufs.
Es kommen nur gut gearbeitete ☞ Waaren ☜ zum Verkauf,
☞ billiger als jede Konkurrenz. ☜ 1399
Heinr. Hedler, Düsselthalerstr. 5A.

Carl Fuchs,
Grabenstr. 8. **Juwelier,** Grabenstr. 8.
Gold- und Silberwaaren,
Corallen- und Granatschmuck 777
☞ in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen. ☜

Wilh. Bringmann,
8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Penduleu u. s. w., sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
☞ Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. ☜ 637

Unter Garantie!

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man ☞ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse“**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse. 3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützer, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.
Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

☞ Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen. ☜